K. V. 10.

Const. 2/6

Bot.
9.
51 6

Bip.

Des Herrn

Du Hamel du Monceau

Mitglieds der Königlichen Academie der Wiſſenſchaften, der Königlichen Geſellſchaft zu Londen, der Academien zu Petersburg, Palermo, und des Inſtituts von Bologna, Ehrenmitglieds der Geſellſchaft zu Edenburg, und der Academie des Seeweſens; Mitglieds vieler Geſellſchaften des Landbaues, Generalaufſehers über das Seeweſen,

Naturgeſchichte

oder

ausführliche Beſchreibung

der

Erdbeerpflanzen,

aus deſſen Abhandlung

von den Obſtbäumen

beſonders herausgegeben;

und um mehrerer Vollſtändigkeit willen mit dem nöthigſten

aus

des Herrn

DU CHESNE,

Hiſtoire Naturelle des Fraiſiers &c. &c.

vermehret.

Joh. Theophil. Hoeffeler.

Aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Mit IX. Kupfertafeln.

Nürnberg,
Bey Adam Wolfgang Winterſchmidt, Kupferſtecher, Kunſthändler und Muſikalienverleger. 1775.

FRAGARIA,

FRAISIER.

Die Erdbeerpflanze.

Beſchreibung des Geſchlechts.

Die Erdbeere gehören zu den rothen Früchten, und werden nebſt denſelben bey drey Monath lang auf die Tafeln geſetzet. *) Sie muß alſo auch unter den Obſtbäumen eine Stelle haben.

1) Die Erdbeerpflanze, oder der Erdbeerſtock, iſt eine dauerhafte (immerwährende, vivace,) Pflanze, an welcher die Blätter weder gegeneinander über, noch wechſelweis, ſondern in einer Circul- oder Spirallinie um ein Stämmlein (tige) herumſtehen, das fünf bis ſechs Linien dick, und ſich ſelbſt gelaſſen, zween bis drey Zoll hoch wird; dann durch die Kunſt kan ſolches höher getrieben werden. Der Stiel von den Blättern hat bey ſeinem Anfang ein dünnes und durchſichtiges Häutlein (Membrane), welches ſich auf den zwo Seiten mit einer Spitze verlängert, und gleichſam Blätteranhänge (ſtipules) bildet, die auch nach dem Vertrocknen der Blätter noch zurück bleiben. Dieſe Häutlein liegen übereinander her, und umgeben das Stämmlein von der Pflanze.

 2) Unter

*) Die rothen Früchte ſind Kirſchen, Erdbeere, Johannisbeere und Himbeere. Der Hausvater Th. III. p. 252. nennet nur drey, die Erdbeere, die Johannisbeere, und Himbeere, ſagt aber dabey, daß die Franzoſen den Julius den rothen Monath heiſſen, weil dieſe vornämlich im Julius genoſſen werden.

2) Unter der Achſel von jedem Blat bildet ſich ein Knopf. Von den Knöpfen ſchlafen einige, ſind aber allezeit bereit, ſich zu öfnen. Andere treiben Stämlein oder Ableger die dem Stämmlein (tige) gleichen, von dem ſie entſprungen ſind; Endlich machen andere auf der Erden kriechende, dünne, walzenförmige, bisweilen zween bis drey Fus lange, noch mit einigen Knoten verſehene Triebe, die man fils, fouets, coulants, trainaſſes, filets, tirants, jets &c. Fäden, Auslaufer, oder Nebenranken nennet.

Jeder Knoten hat einen Knopf und eine Scheide, welche den Knopf und den Faden bedecket.

An dieſen Knoten öfnet ſich allemal wechſelsweis, von zween der eine Knopf, macht einen Ableger, der ſich bewurzelt, und einen neuen Stock bildet. Der Knopf vom andern Knoten bleibt zu (dormant); oder wenn der Erdbeerſtock bey guten Kräften iſt, verlängert er ſich, und macht einen Zweig oder Faden, der ebenfals neue Stöcke und neue Fäden in der nämlichen Ordnung austreibt.

3) Der Stiel von den Blättern iſt mehr oder weniger lang, walzenförmig, und hat auf der Seite die gegen den Stengel zuſiehet, eine kleine Vertiefung der ganzen Länge nach. Am Ende vertheilt er ſich in drey kleine Stiele, die ſich verlängern und die Rippen von drey Blätlein machen, aus denen das Erdbeerblat zuſammen geſetzet iſt. Das gerad ſtehende Blätlein iſt von regelmäßiger Geſtalt, bey ſeinem Anfang ſehr ſchmal, nimmt auch am Ende an Breite wieder ab. Die zwey Seitenblätlein ſind von unregelmäſſiger Geſtalt. Ihre Rippe theilt ſich in zween ungleiche Theile, von denen der Theil auf der Seite gegen das gerade ſtehende Blätlein ungefähr von der nämlichen Form, Gröſe und Verhältniß als eine Hälfte von dieſem Blätlein, der andere Theil aber gröſer und beym Anfang viel breiter iſt, als am Ende. Die Blätlein ſind am Rand mit mehr oder weniger breiten, ſpitzigen, (aigües) tiefen ꝛc. Zanungen verſehen. Dieſe Zanungen endigen ſich mit einer kleinen Spitze, die gemeiniglich von der Farbe iſt, als die Frucht (nämlich weis oder roth). Auſſen ſind die Blätlein weislich mit Adern, die aus der groſen Rippe wechſelweis, oder eine um die andere (ordre alterne) aus- und biß an das Ende von jeder Zanung gehen.

Inwendig ſind die Blätter mehr oder weniger hellgrün, mit Vertiefungen, die auf die auſſen ſtehende Adern paſſen. Die ſehr lebhaften Erdbeerſtöcke bringen einige Blätter mit vier und wol gar fünf Blätlein. Oder man ſiehet auch da, wo der Stiel des Blats zwey Drittel der Länge von ſeinem Anfang hat, ein oder zween kleine Anhänge, Ohren oder Blätlein, die bisweilen geſchloſſen und wie ein kleiner Schärmützel von Papier oder ein an ſeinem Fuß ausgezackter Kegel gebildet ſind. Alle dieſe zufällige Verſchiedenheiten, die man an den Erdbeerblättern wahrnimmt, kommen mehr von der

Stärke

Stärke der Pflanze, oder von gewiſſen Umſtänden her, als daß ſie der Sorte eigen ſeyn ſollten. Es giebt aber eine gewiſſe und beſtändig ſo bleibende Varietät von Erdbeerſtöcken, mit einfachen und ganzen Blättern, die hernach ſoll beſchrieben werden.

4) Aus dem Mittelpunkt der Ableger (oeilletons), oder der Erdbeerſtöcke, kommen, wenn ſie ihre gehörige Stärke erlanget, junge Stöcke (des montants), Stämmlein, oder walzenförmige Fruchtzweige, die dicker ſind als die Fäden und gerade in die Höhe gehen.

Der erſte Knoten von dieſem Stämmlein hat eine Scheide, die aus einem, öfters aber aus zwey einander gegen überſtehenden Häutlein gebildet wird, von denen das eine lang iſt, und ſich mit einer ſehr ſchmalen Spitze endiget; das andere aber bisweilen von der nämlichen Form und Gröſe, bisweilen aber viel gröſer, auch drey- oder fünfmal zerſchnitten iſt.

Oefters ſtehet eines von dieſen zwey Häutlein, wie Blätteranhänge, (ſtipules) an dem ſehr kurzen Stiel eines einfachen, oder eines in zwey Blätlein, oder eines in drey Blätlein getheilten Blats, welches an dieſem Knoten herauskommt. Aus dieſer Scheide kommt eine Blume auf einem langen Stiel, mit einem oder mehreren Zweigen, welche ſich gleichfals auf die nemliche Weiſe, wieder in Nebenzweige vertheilen, und ebenfalls Häutlein an ſich haben. Dieſe vertheilen ſich auch wieder in Zweige, bis endlich aus den Knoten mehr Blumen herauskommen, mit denen ſich die letzten Vertheilungen (ramifications) des jungen Stocks (du montant) endigen. Wann nun dieſer junge Stock ſeine letzten Früchte gebracht, ſo vertrocknet und verdirbt er mit ſamt dem Ableger (oeilleton), aus dem er hervorgekommen. Hierauf öfnen ſich die unter dieſem Ableger befindliche ſchlafende Augen, und bilden einen oder mehrere Ableger, wann anderſt der Stock nicht vor Alters, oder durch einen Zufall darauf gehet, oder dieſe gewöhnliche Ordnung nicht durch irgend eine Urſache geſtöret wird. An den noch lebhaften Erdbeerſtöcken, kommen bisweilen die jungen Stöcke (montants) auf die Erde zu liegen, oder werden durch die Blätter vor der Sonne und dem Austrocknen verwahret, und verderben nicht, ſondern treiben aus ihren erſten Knoten Blätter und Wurzeln und geben neue Stöcke, eben ſo wie die Faden. Hieraus kan man ſchlieſen, daß die Scheiden der Stämmlein nicht nur eine Blume mit ihren Zweigen, ſondern auch einen Knopf oder Keimen (des rudiments) enthalten, die im Stande ſind, neue Pflanzen zu geben.

5) Die Blumen haben 1) einen aus einem einigen Stück beſtehenden Kelch, der am Rand in zehn lang und ſpitzig zugehende Ausſchnitte getheilt iſt, von denen fünf, die auſſen ſtehen, und kleiner ſind, die Zertheilungen der groſen bedecken, dieſe gröſern Ausſchnitte behalten allemal ihre Gröſe und ihre Form; Aber die kleinen Ausſchnitte (echancrures) zeigen öfters Verſchiedenheiten. Die einen theilen ſich am Ende in verſchiedene

Spitzen; Andere an den lebhaften Erdbeerſtöcken, wachſen ſtark fort und arten in zerſchnittene Häutlein aus, die denen ähnlich ſind, welche die Scheiden an den Knöpfen des jungen Stocks (du montant) machen; Einige verändern ſich in ein kleines Blat, das entweder einfach oder zerſchnitten iſt, oder aus zwo, ſechs bis acht Linien langen Blätlein beſtehet, übrigens aber gezahnt und wohlgebildet iſt, auch einen Stiel hat, der nur eine oder zwo Linien lang iſt. 2) Fünf weiſen etwas löffelförmig-ausgeholte Blumenblätter, die mit einem kleinen ſehr kurzen Nagel an dem innern Rand des Kelchs in den Puncten ſtehen, wo ſich die groſen Ausſchnitte zertheilen. Ihre Form iſt verſchieden, nachdem die Sorte iſt, und öfters haben ſie die nämliche Form als die Früchte. Sie ſind nämlich rund, wenn die Frucht rund iſt, eyförmig (ovoïde), wenn die Frucht die Geſtalt von einem verkürzten Ey hat. Es kan alſo bisweilen die Geſtalt der Frucht, durch die Geſtalt der Blumenblätter angezeiget werden, ſo wie die Farbe der Früchte durch die Farbe der Spitzen an den Zanungen vom Blat.

Gemeiniglich haben die aus dem erſten Knoten des Stämmleins von einem lebhaften Erdbeerſtock kommende Blumen, eine gröſere Anzahl von Ausſchnitten und Blumenblättern. Und bisweilen iſt die Anzahl der Blumenblätter gröſer, als die Anzahl der groſen Ausſchnitte. Alsdann machen dieſe überzählige Blumenblätter eine beſondere zwote Reihe vor den andern. 3) Ungefähr zwanzig Staubfäden *), von verſchiedener Länge und Richtung, da die einen ſich gegen die Blumenblätter neigen, die andern aber ſich den Stempfeln nähern. Sie haben oben hellgelbe Kölblein.

In den Blumen der europäiſchen Erdbeere ſind gemeiniglich vier Staubfäden, vor jedes regulär ſtehende Blumenblat; Und in den Americaniſchen fünf bis ſechs. Alſo haben die fünfblätterigen Blumen von dieſen 25 bis 30 Staubfäden, und die mit ſieben Blumenblättern 35 bis 42.

Die fünfblätterige europäiſche Blumen (wie die allermeiſten ſind), haben nur zwanzig Staubfäden; Ich habe geſagt, vor jedes regulär ſtehende Blumenblat, wie ſie in allen fünfblätterigen Blumen ſind. Wann aber die überzähligen Blumenblätter eine zwote Reihe vor den andern machen, ſo verringert jedes von dieſen überzähligen Blumenblättern, die Anzahl der Staubfäden um einen oder um zween. Bisweilen ſtehen dieſe Blumenblätter hinter den regulären Blumenblättern, und alsdenn vermindern ſie die Anzahl der Staubfäden nicht. Dieſe Beobachtung iſt nicht ohne Ausnahm, und hat bey den letzten

*) Die Anzahl der Staubfäden, verändert ſich nach der Anzahl und der Stellung der Blumenblätter, und der Sorte von den Erdbeerſtöcken.

ten Blumen am Ende der jungen Stöcke (montants) nicht ſtatt, dann die Theile derſelben haben weder eine beſtimmte Anzahl noch Gröſe. 4) Die Blume iſt in der Mitte mit einem oder mehrern hunderten von Stempfeln beſetzt, welche ſehr nahe aneinander, und auf einer fleiſchigen Erhöhung ſtehen. Dieſe Erhöhuug iſt eine halbe Kugel, oder öfters länglicht rund, mit einer ſtumpfen Spitze. Jeder Stempfel macht ein Früchtlein mit einem kleinen Griffel, und einer darauf befindlichen Narbe. Die Griffel fallen mit der Zeitigung der Frucht weg, oder gehen leicht loß.

Die Gröſe der Blumen iſt nicht immer einerley, ſondern nach der Sorte, der Lebhaftigkeit des Stocks, und dem Knoten des Stämmlein aus dem ſie kommen, verſchieden. Die Blumen aus den erſten Knoten, ſind die gröſten, und dieſe werden wir beſchreiben. Die letzten Blumen an den letzten Zweigen (qui terminent les derniers rameaux) ſind die kleinſten.

6) Der Fuß, auf dem die Stempfel ſtehen, oder die fleiſchige Erhöhung nimmt an Gröſe zu, und wird zu einer ſchmelzenden, ſaftigen, an Gröſe, Farbe, Geſchmack und Geruch (parfum), verſchiedenen Frucht, nachdem die Sorte iſt, und der Stock gewartet worden.

Die Erdbeere, die aus den erſten Knoten der jungen Stöcke (montants) kommen, ſind die gröſten, und von gewiſſen Sorten öfters eckig, und unregelmäſſig gebildet.

Die Blumen dieſer ungeſtalten Früchte, haben faſt allezeit mehr als fünf Blumenblätter; Daher iſt zu glauben, es verhalte ſich mit dieſen Erdbeeren ungefähr, wie mit der gehörnten Bigarrade, (eine ſaure Pomeranze), welche gemeiniglich eben ſo viele Auswüchſe hat, als überzählige Blumenblätter in der Blume vorhanden waren. Die Körner, Saamen oder Kerne (graines, ſemences ou pepins) ſtehen auf der Haut von der Erdbeere, und zwar bisweilen ganz auſſer der Frucht, bisweilen aber in tiefern oder ſeichtern Vertiefungen, nach der Sorte und der Gröſe oder Dicke der Frucht (renflement).

Die jungen Stöcke (montants), die Fäden, der Stiel, die Blätter ꝛc. von den Erdbeerſtöcken, ſind mit mehr oder weniger ſtarker und dicker Wolle oder Haaren beſetzet.

Sorten und Varietäten.

Tab. I.

I. Fragaria vulgaris, fructu rubro. Fraiſier commun à fruit rouge. **Gemeine Erdbeer mit rother Frucht.** Fragaria ſilveſtris. Fraiſier du Bois. **Walderdbeere.** Du Chesne. *)

Die meiſten von den Erdbeerpflanzen, die wir jezt beſchreiben wollen, findet man nur in den Gärten. Wir wollen alſo auch dieſe nicht ſo beſchreiben, wie ſie im Holz iſt, wo ſie von ſich ſelbſt aufwächſt, ſondern ſo, wie ſie in den Gärten gezogen wird.

Dieſer Erdbeerſtock macht in den Hölzern wenig Ableger oder Auslauffer, und die Blätlein der gröſten Blätter ſind kaum zween Zoll lang, und 18 Linien breit, bekommt aber durch die Wart und durch den Boden eine ſolche Gröſe, daß er öfters einen Buſch von 15 bis 20 Ablegern (oeilletons) beyeinander macht, mit ſehr vielen Blättern, deren Blätlein bisweilen 3 Zoll, 8 Linien lang, und 2 Zoll, 8 Linien breit ſind.

Die Blätter haben am Rand lange und ſehr ſpitzige Zanungen (tresaiguës). Auſſen ſind ſie weislichgrün, mit dünnen oder zarten, aber weit vorſtehenden Adern; Inwendig ſind ſie mehr hell als dunkelgrün, mit ſehr ſtarken Vertiefungen. Das Blat welches im Knopf bey jeder Ader einen Bug hatte, ſcheinet beſtändig einen Eindruck von dieſer erſten Einrichtung zu behalten.

Die Stiele der Blätter ſind ziemlich ſteif und 4 bis 6 Zoll lang. Die Fäden ſind gemeiniglich roth gefärbt, ſehr lang, und machen viele Zweige. Jeder Ableger (oeilleton) giebt öfters einige junge Stöcke (montants), die 6 bis 10 Zoll hoch werden, viele Zweige machen, und folglich viele Blumen hervorbringen. Die jungen Stöcke (montants), die Fäden und die Stiele der Blätter ſind mit feiner, kurzer und nicht gar dicker Wolle beſetzt.

Die Blumen öfnen ſich weit, weil die Ausſchnitte des Kelchs weit genug auseinander gehen, um mit dem Stiel der Blume einen geraden Winkel zu machen, auf den ſie ſich nicht eher zurück legen, als wenn die Frucht an dieſem Ende dicker wird, und ſie dadurch aus ihrer erſten Richtung bringet. Dieſer Caracter iſt den Blumen der meiſten Erdbeerſtöcke von unſerem feſten Lande eigen. Die Blumen, welche aus den erſten Knoten

*) Du Chesne ſetzt die Monaterdbeere oder die von den Alpen, oder die immer blühende voraus, aber nur die Walderdbeere mit derſelben zu vergleichen.

Tab: I.

Walderdbeere. Adam Wolfgang Winterſchmidt ſculpſ. et excudit.

ten des jungen Stocks (montant) kommen, haben 9 bis 10 Linien im Durchmeſſer. Oef-ters haben ſie mehr als fünf Blumenblätter, und die Ausſchnitte vom Kelch ſind denen Zufällen unterworfen, die wir bey der Beſchreibung des Geſchlechts angezeiget haben. Die auf dieſe Blumen folgende Früchte ſind die gröſten und öfters eckig. In den Hölzern habe keine Erdbeere von dieſer irregulären Geſtalt gefunden, und man findet unter denen von der erſten Leſe nach Verpflanzung der Stöcke in die Gärten ſehr ſelten dergleichen: man hat alſo dieſe Mißgeſtalt einer überflüſſigen Nahrung zuzuſchreiben, welche die Pflanze recht lebhaft, und alle Theile derſelben gröſer machet.

Die Früchte von dieſen Erdbeerſtöcken, ſind ſowohl in den Hölzern als in den Gärten abgekürzet, und haben mehr im Durchmeſſer als an Höhe; oder ſie ſind länglich, von der Geſtalt eines abgekürzten Eyes, und haben eben ſo viel oder mehr an Höhe als am Durchmeſſer. Eine Walderdbeere iſt ſchön, wann ſie ſechs Linien am Durchmeſſer und eben ſo viel an Höhe hat. Im Garten bekommt man mit der erſten Leſe Erdbeere von 9 Linien im Durchmeſſer, und 6 bis 10 Linien hoch. Die Haut iſt auf der Seite gegen die Sonne lebhaft und glänzend dunkelroth, auf der andern etwas heller, an einigen Orten weislich grün, oder nur ſehr ſchwachroth gefärbt.

Jedermann kennet den guten Geſchmack und Geruch (parfum) vom Fleiſch; und ob ſchon die Wart im Garten die Güte dieſer Erdbeere faſt eben ſo viel vermindert, als ſie derſelben an Gröſe zulegt, ſo iſt doch keine andere Erdbeere, mit dieſer zu vergleichen, die von den Alpen ausgenommen.

In der Lage gegen Mittag ſammelt man von dieſen Erdbeerſtöcken die erſten Früchte zu Ende des Mays, und in der Lage gegen Norden, die letzten gegen die Hälfte des Auguſts.

II. Fragaria vulgaris, fructu albo. C. B. P. Fraiſier commun à fruit blanc. Gemeiner Erdbeerſtock mit weiſer Frucht. Fragaria ſylveſtris alba Fraiſier blanc. Weiſer Erdbeerſtock. Du Chesne.

Dieſe Erdbeer iſt eine Varietät von der vorhergehenden. Folgende Character unterſcheiden ſolche:

1) Sind die Blätter heller grün, und die Spitzen von den Zanungen weis. 2) Sind die Stiele nicht roth gefärbt. 3) Iſt die Haut der Früchte weis, wird aber bey der Zeitigung etwas gelb. 4) Sind ihre Früchte von geringerem Geſchmack und Geruch (parfum). Die Gärtner welche dieſe Erdbeere an den Blättern oder andern Kennzeichen unterſcheiden können, laſſen dieſelbe in den Hölzern ſtehen, und ſetzen ſie nicht in ihre Gärten.

III. Fragaria vulgaris, flore ſemiduplici. Fraiſier commun à fleur ſemi-double. Gemeiner Erdbeerſtock mit halbgefüllter Blume. Fragaria ſilveſtris multiplex. Fraiſier double. Du Cheſne.

Dieſes iſt eine andere Varietät von dem nämlichen Erdbeerſtock, deſſen unterſcheidendes Kennzeichen in der Blume beſteht. Die Blumenblätter ſind 20 bis 45. die in verſchiedenen Reihen vor einander ſtehen, und an Gröſe deſto mehr abnehmen, je näher ſie an den Fuß (ſupport) kommen, ſo, daß die letzten nur eine ſehr kleine Entwickelung von Staubfäden und bisweilen die Kölblein mitten auf dieſen kleinen Blumenblättern zu ſehen ſind. Die Staubfäden mögen in Blumenblätter entwickelt (ausgeartet) ſeyn, oder dieſe mögen ihre Stelle einnehmen, ſo ſind ihrer nicht mehr als fünf oder zehn. Der Fuß von den Stempfeln und die Frucht welche aus ſolchem wird, ſind nicht ſo groß als die vom Erdbeerſtock No. I. Aber die Farbe, der Geſchmack und der Geruch ſind die nämlichen. Da dieſe Frucht durch die Wart in den Gärten ſchlecht vergröſert wird, als welche die von den Walderdbeeren wenig übertrift, auch die Blume wegen ihrer Kleinigkeit den Parterren keine ſonderliche Zierde geben kan, ſo findet man dieſe Stöcke nur in den Gärten einiger beſonderer Liebhaber von ſeltenen Pflanzen.

In den Wäldern und in den Saatbeeten zu den gemeinen Erdbeerſtöcken findet man einige Stöcke mit ſcheckigen Blättern: Fragaria vulgaris variegato folio. H. R. P. Die aber, wie ich glaube, vor keine Varietät zu halten iſt, weil die Krankheit verſchwindet, wenn der Stock in guten Boden geſetzet und gewartet wird; oder wenn ſie auch beſtändig bleibt; ſo theilt ſie ſich nur denjenigen Stöcken mit, die aus ihren Fäden entſtehen, und erſcheint auch nicht an den Stöcken, die man von ihren Saamen erziehet.

IV. Fragaria vulgaris ſine flagellis (ſeu ramulis) repentibus. Fragaria eflagellis. Du Cheſne. Fraiſier ſans coulants. Erdbeerſtock ohne Fäden oder Auslaufer.

Man bemerkt an denen in den Gärten gepflanzten Erdbeerſtöcken, daß diejenige ſo viele Fäden machen, wenig ſtocken, (tallent) und die meiſten von ihren Ablegern keine jungen Stöcke machen, (ne montent point) und dieſes ohne Zweifel, weil die zur Vollkommenheit erforderliche Subſtanz durch die Fäden verzehret wird, die man als Waſſerſchüſſe anſehen kan, welche ſich an dem Erdbeerſtock zum Nachtheil ſeiner Fruchtbarkeit vermehren. Der dem Erdbeerſtock ohne Fäden eigene Character iſt, daß er nur Ableger (oeilletons) gibt, welche einen ſehr ſtarken Buſch machen, und an denen ſehr viele Frucht

bringen.

bringen. Weil dieſe Ableger ſehr nahe an einander ſtehen, ſo werden ſie etwas höher, als die von andern Erdbeerſtöcken und die Stiele der Blätter ſind länger, daher er auch bisweilen Fraiſier buiſſon, der buſchige Erdbeerſtock genennet wird.

Im übrigen gleichen alle ſeine Theile denen vom Erdbeerſtock No. I. von welchem er eine beſtändige und ſehr ſchäzbare Varietät iſt; welche durch die abgeriſſene Ableger und durch die Saamen fortgepflanzet wird, ohne auszuarten.

Die erſten Stöcke von dieſer Art hat man in den Hölzern gefunden, und in die Gärten verpflanzt, wo ſie aber noch gar zu ſelten ſind. Wann der gemeine Erdbeerſtock und der Fraiſerat *), ſich miteinander vermiſchen (ont quelque commerce enſemble), ſo wollte ich muthmaſſen, daß dieſes die Frucht davon wäre, weil er neben ſeinen andern Unterſcheidungszeichen auch dieſen Vorzug hat, zu ſtocken (taller) ohne Fäden zu machen.

V. Fragaria vulgaris folio ſimplici. Fraiſier commun à feuille ſimple. Fragaria monophylla Fraiſier de Verſailles Du Chesne. Gemeiner Erdbeerſtock mit dem einfachen Blat. Erdbeerſtock von Verſailles.

Herr Du Chesne der Sohn hatte 1761. Saamen von gemeinen Erdbeeren ausgeſäet, und bekam darunter eine Varietät mit einfachen Blättern, die ſich beſtändig durch die Saamen und durch die Fäden fortpflanzet.

Die Ableger (oeilletons) ſind etwas länger, die jungen Stöcke (montants) haben mehr Zweige (plus branchus) und die Blumen ſind verſchiedenen in der Beſchreibung des Geſchlechts bemerkten Zufällen mehr unterworfen.

Das hauptſächlichſte Kennzeichen aber, ſind die Blätter, von denen einige ſehr wenige, und nur an einigen Stöcken in zwey Blätlein oder auch in drey zertheilt ſind, wie die an den andern Erdbeerſtöcken; andere ſind einfach mehr oder weniger tief eingeſchnitten, regelmäſig in drey Stücke, oder unregelmäſig in zwey Stücke; andere und zwar die meiſten ſind einfach und ganz, beym Anfang ſehr breit, von einer Geſtalt, welche erfolgen würde, wenn zwo groſe Seiten von den Seitenblätlein an der nämlichen Rippe miteinander vereiniget wären, oder noch beſſer, wenn drey Blätlein von einem gewöhnlichen Blat ſo ſtünden, daß das gerade Blätlein über die zwey Seitenblätlein hergelegt wäre, und das Ende derſelben dadurch bedecket würde.

*) Fraiſerat. Dieſes Wort findet ſich ſonſt nirgends weder in dieſer Abhandlung, noch in dem Du Cheſne, daß alſo nicht weiß, was vor eine Sorte vom Erdbeerſtock dadurch verſtanden werde. Ueb.

Die Seiten von dieſem Blat ſind nahe bey ihrem Anfang ſo breit, daß ſie ſich öfters kreuzen und das Ende vom Stiel bedecken, oder auch aneinander liegen, wie bey den feuilles pavoiſées, *) Schild- oder Nabelblättern.

„Sie zeigen, ſagt Herr Du Chesne, das Blat ſey nicht einfach durch die Unterdrü„ckung der zwey Seitenblätlein, ſondern vielmehr durch ihre Vereinigung mit dem mitt„lern Blätlein.„

Es ſcheinen auch die groſe Seiten der Seitenblätlein, die Richtung der Adern, welche, wie die an dieſer Erdbeere von Verſailles mit der groſen Rippe einen faſt geraden Winkel machen, und die Anfänge (les rudiments) derer an manchen Erdbeerblättern ſtehenden Blätlein anzuzeigen, daß jedes der Seitenblätlein aus der Zuſammenſetzung mehrerer entſtehe, und daß das Erdbeerblat fünf und mehrere Blätlein haben könnte, wie man ſolches würklich an einigen Erdbeerſtöcken ſiehet, beſonders an einem grünen Erdbeerſtock, welchen Herr Du Chesne erſt ſeit kurzer Zeit beſitzet.

Obſchon das zufällige, welches ſehr oft an den Blumen und Früchten der Erdbeere von Verſailles gefunden wird, eine Würkung der ſtarken Lebhaftigkeit vom Stock iſt, ſo ſcheinen ſie doch von keinem gar ſtarken Wachsthum zu ſeyn, wenn man nach den Blättern, den Blätterſtielen und den Faden, davon urtheilen will; denn die Blätter ſind an jedem Ableger kleiner, und deren weniger, die Stiele und Fäden dünner, als an dem gemeinen Erdbeerſtock.

VI. Fragaria hortenſis, Fraiſier cultivé, Fraiſier freſſant. Du Chesne. Gartenerdbeer.

Schon ſeit langer Zeit unterhält man in den Dörfern um Montlhéry Pflanzgärten (des pépinieres), von Erdbeeren, aus denen die Einwohner von Montreuil und viele Gärtner die Pflanzen zu ihren Erdbeerbeeten holen.

Man nennet ſolche den Erdbeerſtock von Ville-du-bois, oder von Ville-bouſin, in welchen beeden Dörfern dieſelben gezogen werden; öfter und insgemein aber nennet man ſolchen den Erdbeerſtock von Montreuil.

Herr

*) Feuille pavoiſée, umbiliquée, feuille en rondache, folium peltatum, oder umbilicatum, ein Nabel- oder Schildförmigesblat, deſſen Stiel nicht am Rand, ſondern in der Mitte des Blats ſtehet, wie an dem Indianiſchen Kreß, la Capucine am Ricinus, Wunderbaum ꝛc.

Tab. II.

Monatherdbeere.

Herr Du Chesne heiſet denſelben Fraiſier freſſant, von dem erſten Gärtner, der denſelben gezogen. Man kan nicht ſagen, daß dieſes eine beſondere Sorte, oder auch nur eine Varietät von gemeinen Erdbeerſtock ſey. Er ſtockt zwar etwas weniges mehr. Seine Blätter ſind etwas gröſer und die Stiele länger; die Früchte etwas gröſer und öfters eckig; die Blumen und die Ausſchnitte am Kelch zeigen öfters etwas ſonderbares. Aber alle dieſe Verſchiedenheiten ſind nicht ſo ſtark, daß man den Punct oder den Grad der jeden von beeden zukommt, gewis beſtimmen kan. Und iſt auch der Unterſchied nur der mehrern oder wenigern Wart zuzuſchreiben. Der aus den Wäldern in guten Gartenboden verſetzte Erdbeerſtock erhält eben die Gröſe, oder nicht viel weniger, als der Erdbeerſtock von Montreuil, beſonders wenn der Stock an einer Kohlſtätte oder an einem andern von Aſche gedüngten Ort genommen worden. Es iſt daher nicht zu verwundern, wenn der nämliche bisher in guten Gartenboden geſtandene, und an allen ſeinen Theilen vergröſerte Stock, in einen andern beſſern Boden, und beſonders in den Boden von Montreuil und derſelben Gegend gepflanzet wird, und dadurch noch mehr an Gröſe und Stärke aller ſeiner Theile zunimmt, weil die daſigen Einwohner in dem Bau der Erdbeere und Pferſige, eine langwührige Erfahrung und bewundernswürdigen Verſtand, auch wie es ſcheint, einen vor dieſe beyderley Früchte beſonders erſchaffenen Boden haben. Dann in einem dem Erdbeerſtock weniger anſtändigen Boden, gewinnen die Erdbeerpflanzen von Ville-du-bois ſehr wenig oder gar nichts vor denen aus dem Wald; und überall erhalten die Früchte keinen ſo ſtarken Geruch (parfam). Indeſſen hält man dieſen Erdbeerſtock vor eine richtig ausgemachte Varietät von der Walderdbeere, obſchon die Verſchiedenheiten nicht ſehr beträchtlich ſind, und vielleicht auch nicht beſtändig bleiben. Dieſe Sorte hat eine Untervarietät mit weiſer Frucht. Man hat noch eine andere Varietät die dieſer vorzuziehen, von welcher die Frucht gröſer, von ſtärkern Geruch und ſehr dunkelbraunroth iſt. Man nennet ſie la Groſſe noire, die groſe ſchwarze.

Tab. II.

VII. Fragaria minor ſemper florens ac frugeſcens, Alpina. Fraiſier des Alpes. Fragaria ſemper florens. Fraiſier des mois. Du Chesne. **Der Erdbeerſtock von den Alpen, die Monatherdbeere, der immerblühende Erdbeerſtock.**

Dieſer Erdbeerſtock iſt von dem gemeinen Erdbeerſtock durch verſchiedene Kennzeichen leicht zu unterſcheiden; ſeine faſt immerfortwährende Fruchtbarkeit, und die Gröſe von demſelben, die auch in dem beſten Boden den gemeinen Erdbeerſtöcken im Wald kaum

gleichkommt, wären ſchon hinlänglich, ſolche von einander zu unterſcheiden. Das Stämmlein wird nicht hoch. Von den Knöpfen die ſich unter der Achſel von jedem Blat bilden, treiben einige ſehr dünne, aber dabey ſehr lebhafte Fäden, deren Knoten nicht weit auseinander ſtehen, und neue Stöcke machen, welche, ſobald ſie einige Blätter getrieben, und öfters, noch ehe ſich ſolche in der Erde bewurzelt haben, Blumen geben, dahingegen die an den Fäden von den gemeinen Erdbeerpflanzen hervorkommende Stöcke erſt blühen, wenn ſie ohngefähr ein Jahr alt ſind. Andere Knöpfe treiben junge Stöcke (des montants), von denen man bisweilen 4. auch wohl 5. auf dem nämlichen Stämmlein findet. Einige und zwar wenige Knöpfe machen neue ſehr ſchwache Ableger (oeilletons), aus denen nichts taugliches wird, wann man den Stock nicht mit Erde anhäuft, damit ſie Wurzeln ſchlagen, und aus der Erde Nahrung bekommen, die ſie von dem alten Stock nicht hinlänglich erhalten. Es macht alſo der Erdbeerſtock von den Alpen im gebauten Land vor ſich wenig Ableger, da hingegen der gemeine Erdbeerſtock, der im Wald öfters nur ein Stämmlein hat, im gebauten Land ſich ſtark beſtocket. Seine Blätter ſind ungefähr von der nämlichen Gröſe, als die vom gemeinen Erdbeerſtock im gebauten Land, und die Blätlein von den gröſten Blättern höchſtens 25 Linien lang und 15 bis 18 Linien breit. Sie haben aus- und inwendig ſehr kurze und nicht dick beyeinander ſtehende Haare oder Wolle, die aber doch ſichtbarer, als die an den Blättern vom gemeinen Erdbeerſtock. Die Zahnung, die Richtung der Adern ꝛc. iſt einerley. Die Wolle an den Stielen der Blätter, an den Fäden, und den jungen Stöcken (montants), iſt länger und dichter. Die jungen Stöcke ſind dünne und werden ſelten über ſechs Zoll hoch, machen auch nicht viele Zweige. Die Blumen, ſo aus den erſten Knoten der jungen Stöcke (montants) kommen, haben ohngefähr $6\frac{1}{2}$ Linie im Durchmeſſer.

Selten haben ſie überzählige Blumenblätter. Aber die kleinen Ausſchnitte vom Kelch ſind faſt alle nocheinmal getheilt, und aus dem erſten Knoten kommt faſt allemal ein Blat. Die Früchte ſind gröſer als die ſchönſten Walderdbeere. *) Die, welche aus dem erſten Knoten des jungen Stocks (montant) kommen, ſind bei 8 Linien im Durchmeſſer und über 9 Linien hoch. Ihre Form iſt ſehr länglich. Die ſo am rundſten ſind, endigen ſich mit einer Spitze und ſind an keinem von beeden Enden breit gedruckt.

Wann

*) Die gemeine oder die Walderdbeer wird oben zu ſechs Linien im Durchmeſſer und eben ſo hoch angegeben, im Garten oder gebauten Land zu neun Linien im Durchmeſſer und ſechs bis zehen Linien hoch.

Wann aber die Stöcke anfangen, ſich auszuarten, ſo bringen ſie rundliche Früchte, die an beeden Enden ſehr ſtark breit gedruckt ſind. Die erſten Früchte von den jungen aus Saamen erzogenen Pflanzen ſind gemeiniglich um vieles länger, als die von denen aus den Fäden der alten Stöcke herkommenden Pflanzen; ſie ſind ſehr lang, kegelförmig, oder faſt walzenförmig.

Die Haut iſt mehr dunkelbraunroth als an den gemeinen Erdbeeren.

Das Fleiſch hat eben ſo viel Geſchmack und Geruch (parfum), und erhält ſich viel länger, ohne zu verderben.

Die Saamenkörner ſind ſehr zahlreich, dunkelbraun, und ſtehen auf der Oberfläche der Haut ohne Vertiefung. Wann man ſelbige im Merz, April oder May ausſäet, ſo erhält man von den Pflanzen noch vor Winters, ungefähr 4 Monath nach dem Aufgehen der Saamenfrüchte, da die jungen Pflanzen der andern von den Saamen erzogenen Erdbeerſtöcke erſt im zweiten oder im dritten Jahr blühen.

Es ſetzt zwar der Erdbeerſtock von den Alpen ſo lang Früchte an, die auch reifen, als man ſolchen vor der groſen Kälte verwahren kan, und gibt folglich auch in unſerem Clima alle Monathe das ganze Jahr durch Früchte, wenn der Winter nicht zu rauh iſt; häufige Früchte aber trägt er nur vom May an bis zum Ende des Septembers.

Bey dieſem Erdbeerſtock iſt es nöthiger, als bey einem andern, den Boden, wo derſelbe gepflanzet iſt, mit trocknem Moos zu bedecken, und die Pflanzen öfters zu verneuern, weil ſolche durch die Wart ſehr bald ausarten. *) Er liebt einen ſehr leichten Boden.

VIII. Fragaria ſilveſtris, flore hermaphrodito, abortivo. Fragaria ſilveſtris abortiva. Du Chesne, Fraiſier Coucou. **Unfruchtbarer wilder Erdbeerſtock, Guckuck.**

Wann man Erdbeerpflanzen in den Wäldern zuſammen ſucht, ſo läßt man ſich oft durch die Stärke und Lebhaftigkeit gewiſſer Stöcke verführen, von denen man ſich ſchöne und häufige Früchte verſpricht.

Man pflegt ſelbige ſorgfältig, und bekommt keine Frucht. Dieſes ſind unfruchtbare Erdbeerſtöcke, die unter dem Namen Fraiſier coucou, Guckuck, bekannt ſind. Die Blätter ſind ungefähr von der nämlichen Gröſe und Form, als die vom gemeinen Erdbeerſtock, aber

*) Herr Du Chesne empfiehlt deswegen auch, den Saamen öfters wieder von den Alpen oder gebürgigen Orten zu verſchreiben.

aber etwas glatter, dünner, dunkler grün, und ſtärker mit Haaren beſetzet. In der Zahnung zeigt ſich kein Unterſchied. Sie haben dünnere und längere Stiele, und daher ſind die Büſche höher.

Die Fäden ſind dünn, ſchmachtig, ſehr lang und ſtark mit Knoten beſetzet, welche dieſen Erdbeerſtock ſtark vermehren.

Die jungen Stöcke (montants) und deren Zweige nebſt den Stielen der Blumenknöpfe ſind lang und dünn, und machen faſt das Mittel zwiſchen dem gemeinen, und dem grünen Erdbeerſtock No. XVII.

Die Blume gleichet mehr der Blume vom grünen Erdbeerſtock, als der vom gemeinen. Die kleinen Ausſchnitte am Kelch ſind länglich und ſelten wieder von einander geſchnitten. Die innern Zertheilungen legen ſich, wenn die Blumen abgefallen ſind, auf den Boden der Blume nieder. Die Staubfäden ſind wohlbeſchaffen, und ihre Kölblein voll Staub. Man ſiehet zwar nichts fehlerhaftes an den Stämpfeln. Sie vertrocknen aber, und der Boden auf dem ſie ſtehen, wird gröſer und bildet eine Beere, oder ein Stuck von einer Erdbeere.

Wenn dieſe Stempfel weit aus einander ſtehen, machen ſie eine irreguläre Frucht, die aus etlichen kleinen auf dem nämlichen Fuß ſtehenden Beeren beſtehet, eben ſo, wie man dergleichen Himbeere findet, von denen die mehrerſten Früchtlein misrathen ſind. Dieſe unförmliche Früchte ſind auf der Seite, gegen die Sonne ganz ſchwach roth gefärbt. Dieſer Erdbeerſtock iſt alſo überall auszurotten und nicht zu vermehren.

IX. Fragaria pubeſcens, flore ampliſſimo, fructu maximo, Chiloenſis. Fraiſier du Chili. Fragaria Chiloenſis. Frutiller, Du Chesne. Erdbeerſtock aus Chili.

Kein Erdbeerſtock iſt ſo leicht zu erkennen, als dieſer, weil er beſondere Kennzeichen hat, die ihn ſehr deutlich von allen andern unterſcheiden. Er wächſt langſam. Er iſt nicht ſonderlich buſchig, weil er nicht viel Ableger macht, und jeder Ableger gemeiniglich nur 8 oder 10 Blätter hat. Seine jungen Stöcke (montans), Fäden und Blätterſtiele ſind um vieles gröſer, als die von irgend einem andern Erdbeerſtock; und die ganze Pflanze, die Frucht und die innern Theile der Blume ausgenommen, iſt mit weislicher, langer und ſehr dichter Wolle beſetzt. Die Blätter haben 3½ Zoll bis 5 Zoll lange Stiele, ſind aber nicht ſo breit als die Blätter, vom gemeinen Gartenerdbeer, und ſehr dick. Auſſen ſind ſie bleichgrün, mit ziemlich weit vorſtehenden Adern. Inwendig ſind ſie nicht ſo wollig, als auſſen, dunkelgrün, und die Vertiefungen nicht ſtark bezeichnet.

Das

Tab: III.

Erdbeer aus Chili.

Das gerad ſtehende Blätlein hat einen 2 bis 4 Linien langen Stiel, beym Anfang eine nicht ſonderlich ſchmale Spitze, und iſt am Ende zugerundet, 24 bis 27 Linien lang und 18 bis 21 Linien breit. Die Seitenblätlein ſind beym Anfang viel breiter als beym Ende, faſt eben ſo lang als breit. Die Rippe theilt ſelbige in zween Theile, wovon der untere viel gröſer iſt, als der andere. Alſo ſind alle Blätlein in Verhältnis gegen ihre Länge breiter, als die von irgend einem andern Erdbeerſtock. Die Zanungen am Rand ſind nicht tief, machen keinen ſonderlich ſpitzigen Winkel (peu aiguës). Die einen ſind geſtaltet, wie die Spitze von einem Wappenſchildlein (Ecuſſon d'armoiries).

Andere machen einen Circulbogen; einige machen einen ſpitzigen Winkel; alle aber endigen ſich mit einer ſehr kleinen Spitze. Nicht ſelten findet man an dem Stiel einen oder zween Anhänge die 8 bis 10 Linien lang, und 7 bis 8 Linien breit ſind.

So lange die Blätter noch jung ſind, behalten ihre Blätlein vieles von der Lage, die ſie im Knopf hatten, und rollen ſich, oder ſind hohl, wie ein Löffel; hernach aber öfnen ſie ſich, und werden flacher.

Die jungen Stöcke (montants) gehen ziemlich gerad in die Höhe, machen wenig Aeſte und haben ſelten mehr als 7 oder 8 Blumenknöpfe, von denen die letzten gemeiniglich mißrathen, oder nicht aufgehen.

Die Blumen der erſten Knoten ſind ſehr gros, und haben einige mehr als 18 Linien im Durchmeſſer, wenn man ſie auseinander bringt. Denn die Blumenblätter rollen, falten und runzeln ſich am Rand, und die Richtung der Ausſchnitte am Kelch, welche ſich einander zu nähern beſtreben, hindert, daß ſie ſich nicht völlig ausbreiten können.

Nach dem Abfallen der Blumenblätter legen ſich die Ausſchnitte vom Kelch über den Fuß der Beere. Wann dieſer gröſer wird, ſo müſſen ſie nachgeben und ſich öfnen, bleiben aber allemal auf der Frucht liegen, ohne ſich von ſelbiger zu entfernen, oder auf den Stiel ruckwärts zu biegen. Dieſes Unterſcheidungszeichen iſt dieſem Erdbeerſtock, und den meiſten von den folgenden gemein.

Die Anzahl der Ausſchnitte iſt veränderlich, von zehen bis ſechzehen. Ein Theil der äuſern Ausſchnitte iſt der Länge nach in zwey oder drey Stücke von einander geſchnitten. Oefters ſind der Blumenblätter mehr als der innern Ausſchnitte, und die überzähligen ſtehen vor den andern in einer zwoten Reihe. In der Mitte der Blume zeigt ſich ein groſer Fuß, der mit ſehr vielen wohlgebildeten, gut beſchaffenen und der Fruchtbarkeit fähigen Stempfeln beſetzet iſt. Unten ringsherum ſtehen auf dem Kelch mehr als vierzig Staubfäden, mit ſehr kurzen Stielen und misrathenen Kölblein, die ohne Staub, und folglich unfähig ſind, die Stempfel zu befruchten. Es haben alſo dieſe Blumen, welche Zwitterblumen zu ſeyn ſcheinen, in der That nur ein Geſchlecht. Es mag nun das männ-

liche Geſchlecht durch die Veränderung der Länder geſchwächt worden ſeyn; oder es mögen die Reiſende denen wir dieſen Erdbeerſtock zu danken haben, nur Stöcke mit ſchönen Früchten ausgeſucht, die unfruchtbaren aber, oder die männlichen aus Unwiſſenheit, daß die Fruchtbarkeit von dieſen abhänge, verachtet haben; ſo findet man in Europa nur weibliche oder unvollkommene Zwitter. Indeſſen haben fremde Befruchtungen, dieſen Erdbeerſtock an einigen Orten des Königreichs nutzbar gemacht, da ſolcher unter die Scharlach- Ananas- und andere Erdbeerſtöcke gepflanzet worden.

So hat ſelbiger auch bisweilen ſchon zu Paris in einigen Gärten Früchte gegeben, da entweder der Wind Befruchtungsſtaub von andern benachbarten Erdbeeren auf deſſen Blumen gewehet; oder in den eigenen Blumen wohlbeſchafene und zur Befruchtung der Stämpfel tüchtige Staubkölblein vorhanden geweſen. Dieſes letztere muß nothwendig geſchehen ſeyn, wann es wahr iſt, wie mehrere verſichern, daß dieſer Erdbeerſtock ganz allein und auſſer aller Nachbarſchaft von andern Erdbeerſtöcken geſtanden. Endlich hat Herr Du Chesne entdecket, daß der männliche Capron den Erdbeerſtock von Chili ſehr gut befruchte. Alſo kan der Abgang der Staubfäden und die Abweſenheit des eigenen männlichen Geſchlechts erſetzet werden. Weil aber dieſer Erdbeerſtock ſehr ſpät im Jahr blühet, und ſeine erſte Blumen mit oder gar erſt nach den letzten Blumen der Erdbeerſtöcke, von welchen ſie befruchtet werden können, ſich öfnen, ſo müſſen Fleiß und Verſtand demſelben, die zur Befruchtung nöthige Beyhülfe verſchaffen. Man kan alſo 1) Ein Beet mit Erdbeerſtöcken aus Chili zwiſchen zwey Beete von Ananas- Capron- Himbeer- Scharlacherdbeerſtöcken ꝛc. ꝛc. pflanzen, in der Hofnung, daß einige von dieſen Stöcken, die am ſpäteſten blühen, in die Blühzeit des Erdbeerſtocks aus Chili treffen. 2) Kan man denſelben in einen warmen und gegen Mittag liegenden Boden pflanzen, im Merz aber andere Erdbeerſtöcke, die ſolchen befruchten können, in Scherben ſetzen, und in einer Lage gegen Mitternacht oder Norden halten, welches zwey Mittel ſind, daß ſie ſpäter blühen. Dieſe in Scherben ſtehende Stöcke bringt man ſodann zu den Erdbeerſtöcken aus Chili, wann dieſelben anfangen zu blühen. 3) Kan man unter den Ananaserdbeerſtöcken, unter den Scharlacherdbeeren von Bath, unter den virginiſchen Scharlacherdbeeren recht lebhafte Stöcke ausſuchen, die unter den Gläſern im Merz ſchon Frucht gebracht, und ſolche unter die Erdbeerſtöcke aus Chili ſetzen. Gemeiniglich bringen dieſelbe im Junius und im Julius, als zu welcher Zeit der Erdbeerſtock aus Chili blühet, wieder aufs neue Blumen. Diejenigen, ſo mit dieſem Erdbeerſtock umgehen, können noch andere Wege verſuchen, um zu ihrem Endzweck zu gelangen. Ich habe noch keinen Verſuch gemacht, ob dieſer Erdbeerſtock nicht durch die von den Alpen zu befruchten ſey. Weil dieſer faſt das ganze Jahr durch blühet, ſo würde er auch ſicherer als ein anderer denſelben befruchten können. Die

befruch-

Tab: IV.

Schärlacherd beer von Bath.

befruchtete Blumen geben gröſere Früchte als alle andere Erdbeerſtöcke. Die von den erſten Knoten haben öfters mehr als ſechzehen Linien im Durchmeſſer, und ſind faſt eben ſo hoch. Wann man denen von dieſem Erdbeerſtock geſchriebenen Nachrichten glauben darf, ſo bringt er Früchte, die noch viel gröſer ſind. Ungeachtet der Durchmeſſer dieſer Erdbeere die Höhe derſelben gemeiniglich übertrift, ſo ſcheint ſie doch etwas länglich zu ſeyn, weil ſie unten gegen den Stiel zu viel dichter iſt, als oben, wo ſie ſich mit einem etwas erhobenen Gipfel als mit einer Spize endigen.

Die Haut iſt eben und glänzend, auf der Seite im Schatten ganz ſchwach und dünn rothgefärbt (lavée de rouge), mit einigen weiſen ins gelbliche fallenden Flecken, und auf der andern ſchön, aber nicht viel dunkelroth.

Das Fleiſch iſt feſt, von vortreflichem Geſchmack und Geruch (parfum) doch nicht ſo gut als das von der Ananaserdbeer. Ich habe dieſe Erdbeer faſt 8 Tage lang in gutem Stand erhalten.

Die Saamenkörner ſind in geringerer Anzahl, ſehr gros, braunroth, und ſtehen über die Oberfläche der Haut hervor. Dieſer Erdbeerſtock kommt in kalten, feuchten und fetten Boden ſchlecht fort, ſondern will einen warmen, leichten und ſandigen Boden haben, in welchem die Pflanze gut wächſt, und eine groſe Frucht mit gutem Geruch (parfum) bringt.

Tab. IV.

X. Fragaria flore magno, fructu dilute coccineo majore, ſeminibus in cortice loculoſo depreſſis, Bathonica. Fraiſier Ecarlate de Bath. Scharlacherdbeerſtock von Bath.

Dieſer Erdbeerſtock wird von einigen Gärtnern die groſe Scharlacherdbeere, die doppelte Scharlacherdbeere genannt, iſt aber unter dem Namen der Scharlacherdbeere von Bath beſſer bekannt. Bath iſt eine Stadt in der Grafſchaft Sommerſet in Engeland, wo ſie wahrſcheinlichermaſſen am erſten gebauet worden; dieſer ſcheint der gröſte von allen Erdbeerſtöcken zu ſeyn. Er ſcheint zwar dem erſten Anſehen nach von dem Erdbeerſtock aus Chili ſehr verſchieden. Wann man aber denſelben genau betrachtet, ſo kommt man auf die Muthmaſſung, daß er ſeinen Urſprung von demſelben habe. Im Frühling wenn die herauskommende Blätter, die ſtarken Stiele und die dicken und kurzen jungen Stöcke (montants) ihre vollkommene Gröſe noch nicht erlanget haben, könnte man einen jeden vor den andern halten, wenn nicht alle dieſe Theile viel weniger mit Haaren oder Wolle beſetzet wären.

Wenn das Erdreich gut iſt und der Stock im Schatten ſtehet, ſo werden ſeine Blätter die 7 bis 8 Zoll lange Stiele haben, ſehr gros. Ihre Blätlein ſind mehr als 4 Zoll lang, und über 3 Zoll breit; viele Blätter haben vier groſe Blätlein, die 4 bis 4½ Zoll an Länge und 2½ bis 3 Zoll an Breite haben, von denen die 2 untern der Länge nach durch die Rippe ſehr ungleich, die 2 andern aber etwas ungleicher als das gerade ſtehende Blätlein von den ordentlichen Blättern getheilt ſind. Die Zanungen, welche in Verhältnis gegen die Gröſe des Blats gros ſind, werden von ziemlich gekrümten Bogen gebildet, und endigen ſich mit einem ſehr ſpitzigen Nagel (onglet). Die Blätter ſind ſtark und dick; die Vertiefungen und Adern nicht ſonderlich ſtark bezeichnet. Die Oberfläche iſt eben und glänzend, wie wohl ſehr kleine viele Vertiefungen gegen einander laufen, ſich hin und wieder durchſchneiden, und die Blätter faſt dem Corduan ähnlich machen. Das gerad ſtehende Blätlein iſt an ſeinem Ende rund, und nimmt gegen den Stiel zu, welcher 3 bis 8 Linien lang, an Breite faſt regelmäſig ab. Die Geſtalt von dieſem Blätlein gleichet bald einer Rackete zum Ballſchlagen. Die jungen Stöcke (montants) ſind dick, und haben mehr eine ſchiefe als gerade ſtehende Richtung. Zu der Zeit, da ihre erſte Blumen aufblühen, haben ſie vom Anfang an, bis zum erſten Knoten nur 6 bis 12 Linien, und zur Zeit, wenn die Frucht reif iſt, haben ſie nur 18 Linien, bis 3 Zoll. Sie zertheilen ſich, und ihre Zertheilungen machen wieder Zweige und Stiele. Sie haben ſelten mehr als 10 Blüthknöpfe, von denen ſich die letztern gar nicht öfnen, oder wohl blühen, aber keine Frucht anſetzen; mithin bringt dieſer Erdbeerſtock nicht viele Früchte. Die Blumen ſind gros, die an den erſten Knoten des jungen Stocks (montant) haben bis 14 Linien im Durchmeſſer. Der Stiel ſtehet am Kelch in einer Vertiefung, die mit dem Wachsthum der Frucht noch gröſer wird. Die Ausſchnitte am Kelch ſind breit, etwas kürzer als die Blumenblätter, an der Zahl 10 bis 14. Die Blumenblätter ſind faſt eben ſo breit als lang. Einige ſind ausgeholt, die andern rollen oder falten ſich auf verſchiedene Art. Sie nehmen gegen das Ende, welches faſt ſpitzig zugehet, ſtark an Breite ab. Ihre Anzahl richtet ſich nach den innern Zertheilungen des Kelchs, und man findet ſelten überzählige.

Der Staubfäden ſind 25 bis 42. deren längſte Stiele kaum 2½ Linie lang ſind, und Kölblein von mittelmäßiger Gröſe haben. Der Fuß von der Frucht iſt in der Verhältnis gegen die andern Theile, von der Blume klein, und hat nur ungefähr 2 Linien im Durchmeſſer. Er iſt mit Stempfeln beſetzet, deren Griffel ziemlich lang und ſehr dünn ſind. Dieſe Blumen geben einen ſehr merklichen Geruch von ſich.

Wenn die Blumen vorbey ſind, ſo legen ſich die Ausſchnitte des Kelchs über den Fuß her, wie die vom vorhergehenden Erdbeerſtock. Aber ſie entfernen ſich mehr, wenn die

Frucht

Tab V.

Virginiſche Scharlacherdbeer.

Frucht ihre Gröſe erlanget hat. Von den Früchten ſind die einigen rundlich, die andern eyförmig (ovoïdes). Einige Stöcke bringen die Früchte alle von einerley Geſtalt unter dieſen zweyen. An andern Stöcken ſind ſie unter einander, die einen länglicht, die andern mehr oder weniger zugerundet. Der Durchmeſſer der groſen runden Früchte iſt 12 bis 13 Linien und die Höhe ohngefähr 10 Linien; die Höhe der groſen langen Früchte, iſt 12 bis 13 Linien und ihr Durchmeſſer eben ſo viel, da, wo die Frucht am dickſten. Der Stiel iſt dick, 12 bis 15 Linien lang. Die Haut iſt auf der Seite gegen die Sonne etwas dunkelſcharlachroth, und die Saamenkörner braunroth, die andere Seite iſt ſchwachroth gefärbt, und die Körner ſcharlachroth. Die Blätter werden viel höher, als die jungen Stöcke (montants), und benehmen den meiſten Früchten die Sonne, dahero dieſe auch, wo ſie am meiſten der Sonne ausgeſetzet ſind, öfters hellroth und die Saamenkörner lebhaft roth bleiben. Die untere Seite bleibt weis und färbt ſich bleich hellroth, und die Saamenkörner ſind hellroth und faſt ſtrohgelb.

Die Saamenkörner ſind klein, und ſtehen in kleinen Vertiefungen, die dem Durchmeſſer der Saamenkörner gemeiniglich gleich, öfters aber gröſer ſind.

Das Fleiſch iſt nicht ſo feſt, als bey den Erdbeern aus Chili, von einem angenehmen Geſchmack und Geruch.

Dieſer Erdbeerſtock verlangt den nämlichen Boden, als der aus Chili.

Tab. V.

XI. Fragaria glabra, fructu coccineo maiore, ſeminibus in cortice loculoſo altius depreſſis, Virginiana. Fraiſier Ecarlate de Virginie. Fragaria Virginiana. Fraiſier Ecarlate. Du Chesne. **Virginiſcher Scharlacherdbeerſtock. Virginiſcher Erdbeerſtock. Scharlacherdbeerſtock.**

Dieſer Erdbeerſtock iſt unſern Gärtnern ſchon lang bekannt, unter den Namen: Scharlacherdbeerſtock, kleiner Scharlach, holländiſcher Erdbeerſtock, Erdbeerſtock aus der Barbarey, Capron ꝛc. Seine zahlreichen und ſtark mit Blättern beſetzten Ableger machen ſolchen buſchiger, als die mehreſten andern Erdbeerſtöcke. Die Blätter ſind gros, inwendig etwas blaulichgrün, und auſſen heller. Die Zanungen ſind länger, ſchmäler und ſpitziger, als die von irgend einem andern Erdbeerſtock. Die Blätter ſind öfters mehr als 5 Zoll lang, $3\frac{1}{2}$ Zoll breit, gegen den Stiel zu ſchmal (elancées), und von einer länglichen Form, welche dieſelben ſtark unterſcheidet. Ihre Adern ſind ſehr fein, und ſtehen nicht weit vor, und die auf dieſelben treffende Vertiefungen, ſind mehr nur angezeigt, als wirk-

wirklich vertieft. Es halten ſich auch dieſe Blätlein nicht ausgebreitet, ſondern drehen ſich auswärts und rollen ſich einwärts. Die Blätter ſind ſteif, aber ſehr dünn; ihre Oberfläche iſt glatt; ſie haben ziemlich kurze Stiele, an welchen mehr Haare zu ſehen ſind, als an den andern Theilen von dieſem Erdbeerſtock, welche in Vergleichung mit andern faſt gar keine Haare oder Wolle haben. Die Fäden ſind lang und geſund, gelblich grün und ſelten roth gefärbt; er macht viele Fäden, ſtocket ſtark, und vermehrt ſich alſo häufig Die jungen Stöcke (montants), welche faſt allezeit ſchief und mit einem Hang gegen die Erde in die Höhe gehen, ſind ſehr kurz, und haben höchſtens 1 bis 3 Zoll bis an ihren erſten Knoten. Sie haben ſelten mehr als 10 Blumen, gemeiniglich 4 bis 9. mit langen und dünnen Stielen, und einer Vertiefung am Kelch. Die groſen Ausſchnitte am Kelch, ſind lang, ſchmal, mit einer ſehr dünnen Spitze. Die äuſern Zertheilungen ſind öfters wieder in 2 oder 3. zerſchnitten. Die erſten Blumen von jeden jungen Stock (montant) haben ungefähr 9 Linien im Durchmeſſer, und faſt allezeit 6 bis 7. regelmäßig ſtehende Blumenblätter und folglich 12 bis 14 Ausſchnitte, am Kelch. Die Blumenblätter ſind länglich eyförmig (ovoïdale) am Ende viel ſchmäler, als in der Mitte. Die andern Blumen ſind 6 bis 7 Linien breit, und haben ſelten mehr als 5 Blumenblätter, deren Geſtalt rundlicher iſt. Die Kölblein der Staubfäden ſind klein, und ſtehen auf langen und ſehr dünnen Stielen. Der Fuß von der Frucht iſt klein, wächſt aber ziemlich ſchnell heran, indeme die Frucht 14 Tage eher zeitiget, als unſere gemeine Erdbeere. Wann die Blumenblätter abgefallen ſind, ſo bleiben die kleinen Zertheilungen vom Kelch ohngefähr in der nämlichen Richtung, als ſie vor dem Aufblühen der Blume hatte, und machen mit dem Stiel einen geraden Winkel; aber die groſen Zertheilungen legen ſich faſt gänzlich auf die Frucht, und bleiben auf derſelben liegen, bis ſie zeitig wird. Alsdenn nehmen alle Zertheilungen, die groſen und die kleinen verſchiedene Richtungen. Einige bleiben auf der Frucht liegen; andere wenden ſich gegen den Stiel; noch andere drehen ſich auf verſchiedene Weiſe. Der Durchmeſſer von den gröſten Früchten übertrift ſelten 9 Linien, und ihre Höhe iſt faſt eben ſo. Ihre Geſtalt gleichet einem abgekürzten Ey. Die, ſo am Ende des jungen Stocks (montant) kommen, ſind viel kleiner und am Ende ſtumpfer. Die Haut iſt auf der Seite gegen die Sonne ſchön glänzend ſcharlachroth, und die Saamenkörner braunroth. Die andere Seite iſt dünn ſcharlachroth (lavé), und öfters an einigen Orten mit Gelb vermiſcht, und die Kerne ſind auf dieſer Seite theils hellroth, theils bleich gelb. Das Fleiſch iſt zwar ſehr ſchmelzend, aber nicht fein. Der Geruch (parfum) hat etwas beſonderes, das mittelmäſig angenehm iſt, wenn man dieſe Erdbeere allein ſpeiſt; aber ſehr gut, wenn man ſelbige mit den gemeinen Erdbeeren vermiſchet. Die Saamenkörner ſtehen in Hölungen oder Cellen, deren Tiefe bisweilen zween Durchmeſſern von

den

Tab: VI.

Ananaserdbeer.

den Saamenkörnern gleichkommt, und die ringsherum weit über die Haut vorſtehende Ränder haben, welches die Fläche der Frucht ſehr ungleich machet. Dieſer von allen andern leicht zu unterſcheidende Erdbeerſtock, welcher der Scharlacherdbeere von Bath nur dem Namen nach, und etwas weniges an der Farbe von den Früchten gleichet, kommt in jeden Boden und in jeder Lage gut fort. Er nimmt die künſtliche Wärme in den Treibhäuſern und unter den Fenſtern an. Wenn er nun hier im Merz und April ſeine Frucht gebracht, ſodann einige Zeit im Schatten gehalten, und hernach in den freyen Boden gepflanzet wird, gibt er im September eine zweite reichliche Leſe.

Einige Gärtner geben dieſem Erdbeerſtock eine Varietät, die ſie Ecarlate de Canada, Scharlacherdbeere von Canada nennen, deſſen Blumen gröſer ſind, und einige davon einen Zoll im Durchmeſſer haben, die Blumenblätter aber am Ende etwas runder ſind; die jungen Stöcke (montants) ſind ebenfals kürzer, indem die mehreſten nur 6 bis 8 Linien bis an den erſten Knoten haben. Sie neigen ſich auch gemeiniglich mehr gegen die Erde, und tragen mehr Blumen von 10 bis 15 an der Zahl; der Geruch (parfum) dieſer Frucht ſcheint etwas beſſer zu ſeyn.

Weil aber alle dieſe Verſchiedenheiten nicht ſo leicht in die Augen fallen, ſich auch nicht an allen Stöcken gleich ſtark zeigen, ſo weiß ich nicht, ob ſie hinlänglich ſind, eine Varietät daraus zu machen.

Tab. VI.

XII. Fragaria flore ampliſſimo, fructu Ananae ſaporem & odorem referente. Fragaria Ananaſſa. Du Cheſne. Fraiſier Ananas. **Der Ananas Erdbeerſtock.**

Wenn man dieſen Erdbeerſtock nicht aus den Saamen der Erdbeere von Chili hätte herkommen geſehen; ſo würde man ſchwehrlich auf den Urſprung gerathen haben, indem er dieſem Stock, von dem er herkommt, weniger ähnlich iſt, als der Scharlacherdbeere von Bath. Die Fäden, die jungen Stöcke (montants), und die Blätterſtiele, ſind faſt eben ſo gros, als die am Erdbeerſtock von Bath. Die Blätter ſind etwas kleiner, von der nämlichen Form, von der nämlichen dunkelgrünen Farbe, auf der inwendigen Seite, und blaulichgrün, auf der auswendigen. Die Zanung iſt etwas tiefer und nicht ſo ſtumpf zugeſpitzt (obtus). Die Oberfläche iſt glätter und dem Corduan nicht ſo ähnlich. Die Stiele der Blätter ſind länger. Endlich ſind alle Theile der Pflanze nebſt den Blättern mehr mit Haaren oder Wolle beſetzet, als die am Erdbeerſtock von Bath, aber viel weniger als die am Erdbeerſtock aus Chili.

Die

Die jungen Stöcke (montants), ſtehen gerade in die Höhe. Zur Blüthzeit ſind ſie am erſten Knoten ungefähr 3 Zoll hoch. Aus der Scheide dieſes Knoten, an welchem gemeiniglich ein einfaches Blat ſtehet, kommen 2 bis 5 Zweige, wovon jeder ſich in 2 oder 3 Stiele mit Blüthknöpfen am Ende zertheilet, ſelten aber mehrere Zweige machet. Der Knopf iſt gros, kurz und am Stiel ſehr dick. Die Blumen ſind eben ſo groß und regulärer als die von der Erdbeere aus Chili, unterſcheiden ſich aber weſentlich von denſelben durch die Vereinigung der zweyerley Geſchlechte, wodurch ſie vollkommene Hermaphroditen ſind. Die Zertheilungen des Kelchs ſind ſehr gros, an der Zahl 10 bis 16. von denen die kleinen bisweilen in 2 oder 3 Theile zerſchnitten ſind. Gemeiniglich findet man ſechs oder ſieben Blumenblätter, ſelten fünfe. Dieſe Blumenblätter ſind etwas länger als breit, werden an beeden Enden ſchmäler, und machen keine Holung. Wenn die Blume völlig offen iſt, ſo machen ſie verſchiedene Büge und rollen ſich unterwärts. Die Stiele der Staubfäden ſind ſehr dünn, 1 bis 2 Linien lang, und tragen ſehr groſe Kölblein. Der Fuß iſt gros, erhoben, und ſiehet oben aus, wie das kleine Ende von einem Ey. Die Früchte haben ſehr vielerley Geſtalten. Einige und zwar die meiſten ſind länglich eyförmig (ovoïdes). Andere ſind rundlich (ſpheroïdes), an beeden Enden ſtark gedruckt, und endigen ſich oben mit vielen Spitzen, die neben einander ſtehen, und dieſes Ende der Früchte ſehr breit und platt machen. Endlich giebt es noch ziemlich viele, die viel gröſer am Durchmeſſer, als an der Höhe, und am Kelch ſehr dick ſind, ſich aber oben mit einem Hügel endigen, deſſen Seiten etwas mehr convex ſind, als gothiſche Gewölbbögen. Dieſe Ananaserdbeere ſind viel kleiner, als die Erdbeere aus Chili, ungefähr von der Gröſe der Scharlacherdbeere von Bath. Die Haut iſt glatt und glänzend. Die Seite im Schatten iſt weis, aber dabey gelblich, etwas weniger röthlich (lavé), und die Saamenkörner ſind roth.

Die Seite gegen die Sonne hat eine bleichrothe Farbe, die aus einer Vermiſchung von braunroth und gelb zuſammen geſetzet iſt; und die Kerne ſind braunroth. Das Fleiſch iſt nicht ſo feſt und nicht ſo friſch, als das von der Erdbeere aus Chili; aber der häufige Saft iſt von ſehr angenehmen Geſchmack und Geruch (parfum), und gleichet faſt der Ananas.

Die Saamenkörner ſind nicht zahlreich, gröſer, als die von der Erdbeere von Bath, kleiner, als die von der Erdbeere aus Chili, und eben ſo weit auf der Haut vorſtehend. Einige ſtehen etwas weniges vertieft.

Anmerkung.

Die Figur von dieſem Erdbeerſtock ſtellet nur ein mittelmäſiges und ein im Wachſen begriffenes Blat vor; und die an einem unvollkommenen Stiel ſtehende Früchte haben

Tab: VIII.

Fig: 1.

Fig: 2.

Muſcatellererdbeer.

Erdbeer aus Carolina.

nicht die dieſem Erdbeer gewöhnliche Form. Es kan aber dieſe Figur durch die Figur vom Erdbeerſtock aus Carolina erſetzet werden, woran der Stengel und die Früchte etwas gröſer, als ſie gemeiniglich ſind, aber die von unſerm Ananaserdbeerſtock gut vorſtellen.

Dieſer und der folgende Erdbeerſtock ſchmachten und verderben bald in feſten und leimigen Boden.

Tab. VII.

XIII. Fragaria flore magno, Carolinienſis. Fraiſier de Caroline. Erdbeerſtock aus Carolina.

Dieſer Erdbeerſtock hat mit dem vorhergehenden ſo viele Aehnlichkeit, daß es ſchwer iſt, dieſelben von einander zu unterſcheiden, wenn man ihn nicht ſehr genau beobachtet. 1) Sind alle ſeine Theile kleiner als die vom Ananaserdbeerſtock. 2) Iſt er viel weniger mit Wolle beſetzet. 3) Sind ſeine jungen Stöcke (montants) kürzer. 4) Die Blumenknöpfe ſind länglicher und nicht ſo dick. 5) Die Zertheilungen am Kelch ſind gröſer, und die kleinen ſelten zerſchnitten. 6) Sind die Blumenblätter etwas kleiner und in den meiſten Blumen ſind ihrer nicht mehr als fünfe. 7) Der Fuß von der Frucht ſcheint nicht ſo gros zu ſeyn. 8) Die Früchte kleiner, gemeiniglich von regelmäſiger Form und etwas mehr gefärbt. Ihr vortreflicher Parfüm iſt aber doch nicht ſo angenehm, als der von der Ananaserdbeere, dem er ſehr nahe kommt. 9) Auf den Saatbeeten von den Ananaserdbeerſtöcken hat man niemals eine ſehr deutliche Varietät gefunden. Hingegen haben die Saamenkörner von dem Erdbeerſtock aus Carolina Erdbeerſtöcke gegeben, die an den Blumenfrüchten und allen Theilen der Pflanze ſehr ſtark von einander verſchieden geweſen.

Tab. VIII.

XIV. Fragaria ſcabra flore foemineo, fructu purpureo, Moſchato. Capron femelle Fragaria moſchata. Capiton. Du Chesne. Der weibliche Capron. Die Muſcatellererdbeere.

Die Gärtner misbrauchen den Namen von dieſem Erdbeerſtock, wenn ſie mit demſelben die ausgeartete Erdbeerſtöcke belegen, deren Früchte gros, aber abgeſchmack, oder von unangenehmen Geſchmack ſind. Man darf nicht glauben, daß Erdbeerſtöcke durch die Wart ſich ändern, und in Caprons ausarten.

Der Capron iſt ganz gewis eine ausgemachte Sorte oder Race, welche ſich auf einerley Weiſe durch die Fäden und durch die Samen fortpflanzet, und die ihm eigene Kenn-

zeichen behält, die denſelben von den andern Erdbeerſtöcken ſehr gut unterſcheiden. Wenn nun derſelbe ſo ſelten gebauet wird, daß ihn die meiſten Gärtner nur dem Namen nach kennen; ſo iſt hieran die Unfruchtbarkeit ſchuld, wider welche die Gärtner kein Mittel wiſſen, und nicht die Beſchaffenheit der Frucht. Dann man findet ſelbigen unter andern Namen, die ihn von den gemeinen Vorurtheilen retten, in einigen Gärten, wo er mit Vorzug angeſehen, und ſorgfältig gepfleget wird.

Die groſe Menge der Ableger und der Blätter macht denſelben mehr buſchig und dick als irgend einen andern Erdbeerſtock, den Erdbeerſtock ohne Fäden ausgenommen. Die jungen Stöcke (montants), die Fäden und die Blätterſtiele ſind um vieles länger und ſtärker als die vom gemeinen Erdbeerſtock, auch mit rauherer und dichterer Wolle beſetzet. Die an 7. bis 8 Zoll längen Stielen ſtehende Blätter ſind viel gröſer als die vom gemeinen Erdberſtock, und die Länge der Blätlein iſt auch gröſer, in Verhältnis gegen ihre Breite. Das mittlere Blätlein iſt bisweilen über 4 Zoll lang, und 3 Zoll, 9 Linien breit.

An dem einen Ende wird es viel ſchmäler aber nicht ſo ſtark gegen den Stiel zu, als vorne. Die Seitenblätlein ſind gegen den Stiel zu von gleicher Breite, aber etwas kürzer, und endigen ſich mit einer ſchmalen Spitze.

Der Rand hat lange Zähne, die ſich mit einer ſchmalen Spitze endigen.

An den Seiten bilden die Zanungen ziemlich krumme Bögen (des arcs aſſez courbes). Inwendig ſind die Blätter etwas gelblich hellgrün, auſſen weislich grün. Auſſen haben ſie Rippen, aus welchen ſehr viele kleine weitvorſtehende Adern entſpringen. Inwendig ſind eben ſo viele auf die äuſſern Adern paſſende ſtark ausgeholte Vertiefungen. Die Oberfläche der Blätter iſt rauh anzufühlen, und hat nichts glänzendes, wie die Blätter von den andern amerikaniſchen Erdbeerſtöcken; ſeine ſtarken Stämmlein gehen gerade in die Höhe, und haben an ihrem erſten Knoten ein von drey ziemlich groſen Blätlein zuſammengeſetztes Blat. Sie theilen ſich, und dieſe Theilungen machen wieder verſchiedene Zweige und Stiele die 9 bis 15 Blumenknöpfe tragen. Zur Zeit, da ſie aufblühen, bekommen ſie faſt alle einerley Höhe; die meiſten öfnen ſich zu gleicher Zeit, und bilden über den Blättern gleichſam einen Blumenſtrauß. Aus dieſer Urſache heiſt der Capron an einigen Orten Fraiſier à bouquet, der Erdbeerſtock mit dem Blumenſtraus.

Die erſten Blumen haben 10 bis 11 Linien im Durchmeſſer und die letzten 6 bis 9. Die innern Zertheilungen des Kelchs ſind gros und breit. Die kleinen ſind ohngefähr nur die Hälfte ſo gros und ſehr ſelten zerſchnitten. Sobald die Blumen offen ſind, legen ſich alle dieſe Zertheilungen auswärts und gegen den Stiel zu. Die Blumenblätter, deren ſelten mehr als fünfe, ſind gros, am Ende ganz rund, etwas breiter als lang, und

ſehen

ſehen rein weis, ausgenommen der Nagel, der eine ſchöne hellgelbe Farbe hat. Anfangs ſind ſie ausgehölt; hernach werden ſie flach, und legen ſich auswärts auf die Ausſchnitte vom Kelch; hierdurch wird der ſehr groſe, ſtark erhobene, und mit einer groſen Anzahl wohlbeſchaffene Stempfel beſetzte Fuß von der Frucht völlig entblöſt und noch ſichtbarer. Die Stiele von den Staubfäden ſind unten ſehr dick, die meiſten nur eine halbe Linie lang, und haben oben ſo kleine Kölblein, daß ſie kaum ſichtbar wären, wenn ſie nicht einen dunkelbraunen Rand hätten. Dieſe misrathene Kölblein enthalten keinen Staub, der doch zu Befruchtung der Stempfel nöthig wäre. Alſo wachſen weder die Früchtlein noch der Fuß von der Frucht, und es folget keine Frucht auf die Blume, wenn ſie nicht durch ein Männlein von ihrer Sorte, oder durch einen amerikaniſchen Zwittererdbeerſtock befruchtet wird. Auch dieſe Entdeckung haben wir dem Herrn Du Chesne zu danken, der dieſen Erdbeerſtock von der Schande der Unfruchtbarkeit befreyet hat. Da nun die Liebhaber wiſſen, daß die Blumen nicht mit zweyerley Geſchlechtern verſehen ſind, ſo werden ſie die weiblichen vermehren, und die Anzahl der männlichen vermindern, und nur den 4ten oder 6ten Theil derſelben gegen die weiblichen gerechnet, auf jedem Beet behalten. Dieſe haben ſie bisher vorgezogen, weil ſie ſtärker, lebhafter und leichter fortzupflanzen waren. Diejenige, welche Ananaserdbeer, Scharlacherdbeer von Bath oder Virginiſche Scharlacherdbeere haben, können die männliche Caprons völlig ausrotten. Sie können eine oder zwo Reihen oder auch nur etliche Schuhe lang, Pflanzen von dieſen Erdbeerſtöcken auf die Beete ſetzen, wo die weiblichen Caprons ſtehen, und werden den nämlichen Vortheil haben, ohne die Zeit und den Boden auf eine vergebliche Wart von unfruchtbaren Erdbeerſtöcken zu wenden. Auf die befruchteten weiblichen Blumen folgen Früchte, die ſehr feſt am Kelch hängen, von einer faſt länglich eyförmigen Geſtalt (ovoïde), die gegen den Kelch zu dicker ſind, als am andern Ende. Die gröſten ſind am Durchmeſſer 9 bis 11 Linien und faſt eben ſo hoch. Die Haut iſt auf der Seite gegen die Sonne purpurroth, bisweilen ziemlich dunkel in das Violette ſpielend. Die andere Seite iſt heller und hat öfters gelbe oder weisliche Plätze. Das Fleiſch iſt feſt, ohne allzuhäufigen Saft. Im kalten Erdreich iſt ihr Geſchmack und Parfüm, mit Honig und Bieſam (musc) vermiſcht, und nicht ſonderlich angenehm. Aber warmer und leichter Boden machen dieſe Erdbeere ſchätzbarer, als man dieſelbe insgemein achtet. Die Saamenkörner ſind gros, ſtehen bisweilen in kleinen ſeichten Vertiefungen, und ſind auf der Seite gegen die Sonne dunkelbraun, auf der andern aber heller oder gelb.

Herr Du Chesne hat Saamen von den Caprons geſäet, und faſt eine gleiche Anzahl von Männlein und von Weiblein erhalten.

XV. Fragaria ſcabra flore masculo ſteril. Capron mâle. **Der männliche Capron.**

Der männliche Capron iſt von dem weiblichen durch die Staubfäden der Blume weſentlich unterſchieden. Die Stiele von dieſen Staubfäden ſind 2 bis 3 Linien lang, und die Kölblein gros und mit Befruchtungsſtaub angefüllt.

Die Gebrechen der Stempfel ſind nicht ſichtbar, und die Urſache der Unfruchtbarkeit iſt unbekannt. Dieſe Stempfel ſehen eben ſo gut aus, als die von dem weiblichen Capron. So lange die Blume da iſt, ſollte man nicht muthmaſſen, daß ſie vertrocknen, ſo bald die Blume vorbey iſt; der Fuß von der Frucht iſt viel kleiner und nicht ſo erhoben, als der in den Blumen des weiblichen Capron. Uebrigens ſind alle Theile, Fäden, junge Stöcke (montants), Blätter, Blumenblätter ꝛc. gröſer, als an dem weiblichen Capron. Dieſes kommt ganz gewis daher, weil dieſer männliche Stock, der unfruchtbar iſt, mehrere Kräfte hat als das Weiblein, welches durch ſeine Fruchtbarkeit geſchwächt wird.

XVI. Fragaria ſcabra, flore foemineo, fructu rubro, baccae Idaeae ſapore. Fraiſier Framboiſe. **Die Himbeererdbeere.**

Die zweyerley Geſchlechter dieſes Erdbeerſtocks befinden ſich wie beym Capron, in allen ſeinen Theilen ſo vollkommen, daß ich ſolchen nicht beſchreiben, ſondern nur die Unterſcheidungszeichen angeben will, woran man ſie von einander erkennen kan.

Die Früchte ſind von eben der Gröſe und Form, als die Caprons, aber auf der Seite gegen die Sonne von Kirſchrother Farbe (d'un rouge ceriſe), und die Saamenkörner braun; auf der Seite im Schatten dünn hellroth (lavé), oder ſtrohgelb, und die Kerne roth, oder ſtrohgelb. Das Fleiſch iſt ſehr ſchmelzend und hat vielen Saft. Der Geſchmack hat etwas weinartiges, und der Parfüm kommt der Himbeer ſehr nahe. An einigen Früchten ſtehen die Kerne ſehr tief; an andern ſtehen ſie ſehr weit heraus.

Die letzten Früchte am Ende der jungen Stöcke (montants), ſind an den Enden breit gedruckt, von der nämlichen Form, als die gemeinen Erdbeere.

Obſchon die jungen Stöcke (montants), wenn ſie Früchte haben, ſehr dick und ſtark ſind, ſo mus man ſie doch an Stecken binden. Ich glaube in Engeland werde dieſer Erdbeerſtock Hautboi genannt. Man verſichert, dieſer Stock komme urſprünglich aus Amerika, und man kan ſolchen vor den Vater des Capron oder vor eine Varietät von demſelben halten. Er verdient gewartet und vermehrt zu werden. Der weiſe Wurm (Engerling) thut ihm weniger Schaden als den andern Erdbeerſtöcken. Zwiſchen dieſem Männlein und dem Weiblein des Capron habe noch keinen Unterſchied warnehmen können. Er

erhält

Tab: IX.

Grüne Erdbeer.

erhält die Fruchtbarkeit von allen Erdbeerſtöcken, die ſolche dem Capron geben. In einigen Gärten hat man unter dem Namen Fraiſier Abricot, Apricoſenerdbeerſtock, einen andern, welchen man vom Capron nur durch die Früchte unterſcheiden kan.

Auf der einen Seite ſind ſie dunkelbraunroth, und auf der andern weis wie Wachs, oder etwas weniges röthlich gefärbt. Ihr Fleiſch iſt ſchmelzend, aber der Geſchmack und Geruch ſind ſehr ſchwach. Alſo ſind dieſe Erdbeere den Himbeererdbeeren nachzuſetzen, und haben vor dem Capron keinen andern Vorzug, als daß ſie ſchmelzend ſind.

Tab. IX.

XVII. Fragaria gracilis, flore & fructu ſubviridibus. Fragaria Viridis. Du Chesne. Fraiſier vert. Grüner Erdbeerſtock. *)

Dieſer Erdbeerſtock iſt in Engelland ſchon ſeit langer Zeit, bey uns aber erſt neuerlich bekannt, wächſt mit groſer Lebhaftigkeit, ſtocket ſtark, und machet noch mehr Fäden. Die jungen Stöcke (montants), Fäden, Blätterſtiele, und faſt alle Theile, ſind ſehr ſchwach (grêles), mit ziemlich langer aber nicht dichter Wolle beſetzt.

Die Blätter ſind viel kleiner als die am gemeinen Gartenerdbeerſtock; die gröſten Blätlein von den geradſtehenden, ſind nur 32 oder 33 Linien lang, und 2 Zoll breit; die Seitenblätlein haben 3 bis 4 Linien von jedem Maas weniger, und ſind der Länge nach durch ihre groſe Rippe in zween weniger ungleiche Theile getheilet, als die von den andern Erdbeerſtöcken; aber die Anhänge an den Blätlein werden an den Blätterſtielen dieſes Erdbeerſtocks eben ſo häufig gefunden, als ſie an den andern Erdbeerſtöcken ſelten ſind.

Die Zanung iſt gros, tief und ſehr ſpitzig. Auswendig iſt das Blat weislich grün, und hat ſehr weit vorſtehende Adern. Inwendig iſt das Grüne etwas dunkler, als am gemeinen Erdbeerſtock, und die auf die äuſern Adern paſſende Vertiefungen ſind ſtark ausgehölt. Die Blätlein liegen in dem Knopf zuſammen gefalten, als ein Fächer, und behalten den Eindruck von dieſen Bügen länger und ſtärker als die Blätter von irgend einem andern Erdbeerſtock. Die Blätter, die jungen Stöcke (montants), die Fäden ꝛc. ſind mit ziemlich dichter Wolle beſetzet; die jungen Stöcke (montants), ihre Zweige und die Stiele werden ſehr lang, und tragen 8 bis 15 Blumenknöpfe. Dieſe Knöpfe ſind lang und dünn. Die Blumen der erſten Knoten haben 9 bis 10 Linien im Durchmeſſer. Die innern Ausſchnitte am Kelch ſind länger als die Blumenblätter. Die meiſten von den kleinen Ausſchnitten theilen ſich wieder in 2. oder 3. Die Blumenblätter ſind am Ende mehr

*) Beym Du Chesne No. 6.

oval als rund, und anfangs löffelförmig hohl. Wenn aber die Blumen völlig offen, werden ſie flach, und bekommen am Rand verſchiedene Büge und Wendungen. Wenn die Blume erſt geöfnet, ſind ſie grasfarb oder gelblich grün (d'un vert lavé de jaune). Einige behalten dieſe Farbe; andere werden heller und unrein weis, mit etwas grünlichem vermiſcht, ausgenommen am Ende. Oefters bleiben einige am Kelch und vertrocknen erſt mit Zeitigung der Frucht; die Stiele der Staubfäden ſind dünn und ſehr lang, ihre Kölblein gros und hellgelb. Die Stempfel ſind ſchwefelgelb oder ſehr bleichgelb, mit etwas wenigem von grüner Farbe. Alle Blumen von einem jungen Stock (montant) bekommen faſt einerley Höhe, und machen gleichſam einen über die Blätter hervorragenden Blumenſtrauß. Wenn die Blumen vorbey ſind, ſo legen ſich die groſen Ausſchnitte vom Kelch über den Fus von der Frucht her, wie vor dem Aufgehen der Blume und bleiben beſtändig auf oder über der Frucht liegen. Wenn dieſelbe ihre Gröſe erlangt, ſo entfernen ſich einige etwas weniges, und öfters legt ſich das Ende von denſelbigen völlig um.

Die Früchte ſind ungefähr ſo gros, als die, welche man das erſte Jahr von dem gemeinen Gartenerdbeerſtock bekommt. Die gröſten haben ſelten mehr als 8 Linien im Durchmeſſer, und 6½ Linie in der Höhe. Die Form iſt rundlich (ſpheroïde), an den Enden ſtark breit gedruckt, öfters irregulär, faſt niemals am Durchmeſſer völlig rund. Der Stiel ſtehet in einer ziemlich tiefen Aushölung, und die Frucht hängt ſehr feſt am Kelch. Die Haut iſt an der Seite gegen die Sonne dünn braunroth gefärbt (ſe lave). Auf der andern Seite iſt ſie grün, und wird, wenn die Frucht zeitig, etwas weislich. Das Fleiſch iſt etwas feſt und brüchig, wenn dieſer Erdbeerſtock in keinem warmen Boden und in keiner guten Lage ſtehet. Die Glocken und die Fenſter helfen, daß die Frucht vollkommen reif, ſchmelzend und vortreflich wird.

Der Geſchmack und Parfüm ſind ſehr angenehm, aber nach dem Grad der Zeitigung. Der Saamenkörner ſind wenig, weil die meiſten Früchtlein misrathen. Sie ſtehen in eben ſo ſtarken Vertiefungen, als die von der Scharlacherdbeere.

Die Früchte reifen faſt alle zugleich, daher die Zeit ihrer Reife ſehr kurz iſt. Aber dieſer kleine Fehler, welchen dieſer Erdbeerſtock nicht alleine vor ſich hat, ſollte von der Vermehrung deſſelben, die er mit Recht verdient, nicht abhalten. In kalten Jahren, und in kaltem Boden, iſt er einer Krankheit, die dem Schimmel etwas gleichet (au blanc), *) unterworfen, welche bisweilen auch die Früchte angreift, und ihnen einen unangenehmen Geſchmack von Schimmel giebet.

Unter

*) In der Naturgeſchichte der Bäume ſtehet: „Blanc iſt eine Krankheit, die man dem Roſt „des Getraids vergleichen kan. Sie greift die Blätter und ſodann die Stengel der Nel„ken

Unter der ſchönen Sammlung von Erdbeerſtöcken des Herrn Du Chesne, findet man dreyerley andere grüne Erdbeerſtöcke, von welchen ich glaube, daß ſie wegen der Güte von ihrer Frucht, und weil ſie leichter vollkommen reifen, den Vorzug vor dieſen zu verdienen ſcheinen. Der eine von dieſen dreyen iſt wegen ſeiner Blätter merkwürdig, deren viele 5 bis 6 Blätlein haben. Herr Du Chesne muthmaſſet, der Capron ſeye vom grünen Erdbeerſtock entſprungen. Und ein berühmter Gärtner hat mich verſichert, wie er geſehen, daß dieſer von der Himbererdbeere entſprungen.

Erziehung und Pflege.

I. Wird der Erdbeerſtock durch die Saamen, durch die abgeriſſenen Ableger, und durch die an den Fäden entſtandene junge Stöcke vermehrt.

1) Müſſen die Saamen von der ſchönſten, vollkommenſten, recht reifen, oder wol überreifen, und an den Stock vertrockneten Erdbeeren geſammelt werden. Man ſäet ſie vom Monat Merz an, bis zu Anfang des Auguſts. Denn, wenn ſie ſpäter geſäet werden, ſo gehen die meiſten Körner erſt im darauf folgenden Frühling auf, oder die jungen Pflanzen, werden nicht ſtark genug, groſen Froſt zu überſtehen. Man umgräbet einen kleinen Platz von einem lockern und leichten Boden, macht den Platz wieder gleich, und begieſt ſelbigen recht ſtark. Hierauf ſäet man ſogleich den Saamen, und ſiebet über denſelben, mit einem Haarſieb, zu Staub gemachte Erde, ungefähr eine halbe Linie hoch. Dieſe klare auf den begoſſenen Platz geſiebte Erde, wird hinlänglich feucht, und hängt ſich an die Saamenkörner. Man bedecket alles mit einer Strohdecke, oder langen Stroh, und ſprengt es von Zeit zu Zeit nur etwas weniges, um die zu Keimung der Kerne nöthige Feuchtigkeit zu unterhalten. Wann mann 10 bis 20 Tage nachhero einige Pflanzen aus der

„ken und einiger Kürbisartigen Pflanzen an.„ An Kürbisartigen Pflanzen habe wahrgenommen, daß, ſowohl die Blätter als die Ranken ganz weis als mit Mehl beſtreut, oder wie mit Schimmel überzogen waren, da dann die Pflanzen auch nicht weiters gewachſen und nach und nach verdorben. Oben ſtehet eine Krankheit der Pferſigbäume, die le blanc genennet wird, da die Blätter und Spitzen der jungen Triebe, mit einer Art von weiſen Staub überzogen ſind, welches der Autor der Extravaſation eines allzugroben Safts zuſchreibet, wobey er ferner ſagt, dieſer Krankheit iſt ſehr verſchieden von dem Weiſen oder den Brand (du blanc ou de la brûle), welcher weiſe Flecken auf den Blättern verurſacht. Ueb.

der Erden hervorkommen ſiehet, ſo wird die Strohdecke hinweg genommen, und vor den Platz hingeſtellet, um die aufgehende Pflanzen für der Sonne zu ſchützen, welche ſie vertrocknen würde. Man kan den Saamen auf die nämliche Art in Geſchirre ſäen.

Herr Du Chesne lehret in ſeinem Werk verſchiedene andere Methoden, dieſe Ausſaat zu bewerkſtelligen. *) Man jätet, beſprengt die jungen Pflanzen, und läſt ſie etwas ſtark

*) Es wird vielleicht nicht unangenehm ſeyn, aus dem Herrn Du Cheſne auch folgendes hier anzuführen.

Herr Du Cheſne empfiehlt in ſeiner Abhandlung von den Erdbeerſtöcken pag. 250. ꝛc. die Ausſaat der Erdbeerſaamen.

1) Um dadurch fremde Arten zu erhalten, von denen man keine Pflanzen bekommen kan.

2) Um ſelbſt neue Abarten zu ziehen.

3) Glaubt er, daß die vom Saamen erzogene Erdbeerpflanzen dauerhafter und ſtärker, als die mit den Fäden fortgepflanzte, wie man denn auch davor hält, daß die von den Saamen neuerlich erhaltene Ranunkeln, Anemonen, Hiacinthen, Auriculn, Nelken ꝛc. lebhafter und ſchöner ſeyen, als die ſeit langer Zeit durch die Brut und Ableger vermehrte.

Viele Perſonen ſind ſchon lang gewohnt geweſen, das Waſſer, worinn die Erdbeeren vor dem Auftragen gewaſchen worden, in eine gewiſſe Ecke vom Garten zu ſchütten, weil allezeit etwas von Erdbeerſaamen ſich in demſelben befindet. Die hievon aufgegangene Pflanzen können eine ganze Pflanzung verjüngern. Von auſſerordentlich ſchönen und ſeltenen Erdbeeren kan man die Körner mit einer Feder abnehmen; die andern zeitigen Erdbeere auf Holz oder Papier im Schatten trocknen, da dann durch Reiben die zeitigſten Körner leicht abgehen werden, welche man ſodann ins Waſſer werfen, und die guten von den tauben abſondern kan.

Anfangs holte er Flecken von Moos (gateaux de mouſſe) aus den Wäldern, legte ſolche auf die Töpfe, und ſäete den Saamen mit ein wenig trockener Erde vermiſcht in dieſes Moos. Man muß aber rechtes hiezu dienliches Moos ſorgfältig auswählen, weil es viele Mooſe giebt, in denen die Pflanzen verderben.

Hernach ſäete er den Saamen auf kleingemachte Erde, ohne ſolche zu bedecken, und legte, um die harte Rinde zu verhüten, ein wenig klein gehacktes Moos darüber.

Es iſt auch Saamen aufgegangen, der eine bis zwey Linien Erde von ungefähr über ſich bekommen hatte.

Damit die Pflänzlein nicht vom Regen oder Begieſſen ausgeriſſen werden, kan man den ganzen Topf mit aus einander geriſſenem und nur hingelegten Moos bedecken, das von

ſtark werden. Wann ſie vor dem November 5 bis 6 Blätter haben, ſo verpflanzt man ſie auf ein Beet, jede Pflanze 5 bis 6 Zoll weit von einander, oder 3 bis 4 Pflanzen zuſammen, und dieſe Büſchel (touffe) 8 bis 9 Zoll weit von einander. Wenn ſie zu ſchwach ſind, ſo verpflanzt man ſie erſt im künftigen Merz oder April. Dieſe Pflanzen bleiben

von einer groſen Art iſt, als die Uſnea, Hypnum triquetrum Linn. und zugleich den Topf in ein zur Helfte mit Waſſer angefülltes Geſchirr ſtellen.

Das Moos bleibt nicht länger darüber, als bis die erſten zwey oder drey Blättlein entwickelt ſind, da dann auch einige Zeit nachher der Topf aus dem Geſchirr genommen wird. Dieſes Verfahren hält er vor das beſte.

Er hat auch Erdbeerſaamen auf Schwämme geſäet, die mit dem untern Theil im Waſſer lagen, unter dem eine Nachtlampe ſtund, um ſolches beſtändig warm zu erhalten. Man muß aber, ſo, wie das Waſſer durch die Wärme abnimmt, friſches nachgieſſen, und das Waſſer nicht ſiedend werden laſſen. Die Körner, welche 1765. im April auf einen warmen Schwamm geſäet worden, ſind in vier Tagen aufgegangen; die auf einem kalten Schwamm geſäete in vierzehen Tagen.

Sobald dieſe kleine Pflanzen das erſte Blat zwiſchen den zween Saamenlappen (Cotyledons) ſehen lieſſen, wurden ſie ſorgfältig mit einer Feder in recht feine Erde gebracht, wo ſie gut zugenommen.

1764. im Merz wurde Erdbeerſaamen auf Moosflecke (gateaux de mouſſe) geſäet, und die Töpfe in ein warmes Miſtbeet unter die Fenſter geſtellt, welches die ſtärkſten Stöcke, die er iemals gezogen, gegeben.

Die Saamen von den zwey letzten Verſuchen waren vom vorhergehenden Sommer. Es ſind aber auch Saamen, die ſchon über das Jahr alt waren, aufgegangen. Man ſolte den Verſuch machen, ob ſolche auch noch im dritten Jahr aufgiengen.

Die Erdbeerſaamen gehen nicht alle nach 18 oder 20 Tagen auf, beſonders, wenn ſie erſt zu Ende des Julius geſäet worden. Sie bleiben gut bis in das folgende Jahr.

1764. und 1765. fanden ſich etliche Töpfe, in denen die Saamen nicht aufgiengen. Da ſie aber im Merz des folgenden Jahrs auf ein warmes Miſtbeet gebracht wurden, kamen ſie ſehr ſchnell zum Vorſchein.

Die 5 bis 6 Zoll weite Töpfe werden vor die beſten gehalten. Wann man die Töpfe nicht in ein mit Waſſer angefülltes Geſchirr ſtellt, ſoll man ſelbige in die Erde graben, oder wenigſtens in den Schatten ſtellen, damit die Sonne die Erde nicht zu ſehr erhitze. Die Erde muß auch mittelmäßig feucht gehalten werden.

bleiben in dieſem Beet, bis in dem October oder November, wo ſie den Sommer über gejätet, gelockert, beſprenget und die Fäden von ſolchen abgeſchnitten werden. ꝛc.

2) Die Fäden zeugen junge Pflanzen zu Vermehrung der Erdbeerſtöcke. Wann man nur wenige Pflanzen nöthig hat, ſo zwicket man den Faden, über dem zweyten angeſetzten Ableger (oeilleton) ab, damit dieſe 2 Ableger deſto beſſer wachſen. Hat man aber viele Pflanzen nöthig, ſo läſt man die Fäden wachſen und anſetzen, wie ſie wollen. Sie werden eine groſe Anzahl junger Pflanzen geben, die man gegen die Hälfte des Novembers zu ausnimmt, um ſolche an Ort und Stelle zu bringen und in gehöriger Weite von einander zu pflanzen. Aber man pflanzt ſie noch beſſer, wie die Einwohner von Montreuil, die mit dieſer Pflanze ſehr gut umzugehen wiſſen, ſehr nahe an einander in kleine Furchen (obiner) *), nimmt ſie zu Anfang des Aprils wieder heraus, und ſetzet ſie auf Beete.

Noch beſſer wäre es dieſelben ein Jahr lang in eine Pflanzſchule in ſchlechterem Boden zu ſetzen, als der iſt, wo ſie ſtehen bleiben ſollen.

Wenn man hiedurch an der Gröſe der Frucht etwas verlöhre, ſo würde man an dem Parfüm gewinnen.

3) Wenn man nach der Erdbeerleſe den Stock mit Erde anhäuft, daß die Ableger (oeilletons) Wurzel ſchlagen, ſo werden im November dieſe Ableger abgeriſſen, und ſogleich auf die Beete geſetzet. Sie geben ſehr gute Pflanzen, die denen, von den Fäden entſprungenen vorzuziehen ſind.

Dieſes iſt die gewöhnliche Art, die Erdbeerſtöcke zu vermehren, die keine Fäden machen.

Die aus dem Holz genommene gemeine Erdbeerſtöcke, ſetzt man ſogleich auf das Beet, ohne ſolche vorher einzuſchlagen (obiner), oder in die Pflanzſchule vorher zu ſetzen. So machen es die, welche mit dem Erdbeerbau umgehen.

Die Pflanzen vom Erdbeerſtock von den Alpen, ſie mögen von Saamen gezogen, oder von den Fäden genommen worden ſeyn, ſetzt man auch ſogleich aufs Beet, ohne ſie vorher einzuſchlagen, oder in die Pflanzſchule zu ſetzen, weil ſie ein Jahr eher blühen, als die Pflanzen von andern Erdbeerſtöcken.

II. Eine

*) Obiner oder Aubiner heiſt die ausgegrabene und zum Verſetzen beſtimmte Bäume einſchlagen, und die Wurzeln mit Erde bedecken.

II. Eine gute neue (franche), lockere, leichte Erde, die nicht gar zu trocken, bekommt dem Erdbeerſtock am beſten. Je näher der Boden dieſem jetzt beſchriebenen kommt, deſto beſſer ſchlagen die Erdbeere in demſelben an; und je weiter er ſich davon entfernet, deſto ſchlechter werden ſie darinn. Dergleichen Erdreich braucht keinen Dünger. Schlechtes Erdreich dünget und verbeſſert man, wenn man die Gröſe der Frucht dem Parfüm vorziehet.

Es iſt bekannt, daß die in den Wäldern geholte Erdbeere die vortreflichſten ſind, und daß ſie an Güte deſto mehr abnehmen, je gröſer ſie durch die Wart im Garten wachſen. In ſtarken und feſten Boden kommen die Erdbeere, beſonders aber die aus Amerika, nicht fort. In dergleichen Boden gräbt man die Beete völlig um, und richtet ſie völlig her. Hierauf wirft man der Länge nach, eben ſo viele kleine einander gleichlaufende, 6 Zoll breite und 6 Zoll tiefe Gräben aus, als man Reihen von Erdbeerſtöcken auf denſelben pflanzen will, und füllet dieſe mit guter, leichter und ſandiger Erde. Es mag der Boden neu oder ſonſt mit Erdbeerſtöcken beſetzt geweſen ſeyn, wenn ſolches nur ſeit mehr als 10. 12. oder noch mehrern Jahren iſt, ſo wird ſolches tief genug umgegraben, damit alle Wurzeln vom Unkraut heraus kommen, hernach in Beete getheilt, die nach Belieben lang, und 4 bis 5 Schuh breit ſind, damit alle Arbeit in ſelbigen leicht geſchehen könne. Zwiſchen jedem Beet bleibt ein Steig oder Gang, von ungefähr zween Schuhen liegen.

Man ſchnüret nach der Länge des Beetes Linien ab, um die Reihen von den Erdbeerſtöcken ordentlich einzurichten. Die erſte und die letzte Reihe kommen 6 Zoll vom Rand des Beetes. Der Zwiſchenraum von einer Reihe zu der andern, wird gröſer oder kleiner gemacht, nachdem die Sorte von den Erdbeerſtöcken iſt. Eine Weite von 6 bis 8 Zollen zwiſchen jeder Reihe Erdbeerſtöcke von den Alpen iſt hinlänglich.

Die zu gemeinen Erdbeerſtöcken, zu denen von Montreuil, und zu den grünen macht man 11 bis 13 Zoll von einander.

Die zum Capron und zum Erdbeerſtock ohne Fäden 12 bis 15 Zoll.

Die zu dem Erdbeerſtock aus Chili 15 bis 18 Zoll, wenn eine Reihe von dieſer Erdbeere und eine von der Ananaserdbeere zu Befruchtung derſelben gepflanzet wird; 12 bis 15 Zoll, wenn man den männlichen dazu pflanzet. Alsdann iſt es hinlänglich, wenn man in den Reihen der Caprons einen Stock vom Capron und einem Stock von der Erdbeere aus Chili wechſelswels ſetzet.

Nach dieſer Einrichtung wird auf jedes Beet nur ungefähr der 4te Theil von unfruchtbaren Erdbeerſtöcken zu ſtehen kommen; eben ſo ordnet man die männlichen und die weiblichen Caprons.

III. Wann nun alles gehörig zubereitet worden, ſo pflanzt man die Erdbeerſtöcke mit dem Pflanzholz (Cheville), oder mit der Gärtnerkelle (houlette), nimmt aber vorher alle alte Blätter weg, und friſchet die Spitzen an den Wurzeln, wenn ſie nicht erſt ganz friſch ſind ausgenommen worden.

Die Weite von einem Stock zum andern auf der nämlichen Reihe, muß der Weite jeder Reihe vor der andern, gleich, oder nicht viel weniger ſeyn, wobey man Acht hat, daß die Stücke übers Creuz (en tiers point ou echiquier) zu ſtehen kommen.

Wenn das Beet beſetzet iſt, ſo wird, wenn es nicht regnet, ſolches reichlich begoſſen, damit ſich die Erde recht ſetze, und an die Wurzeln anlege; von ſehr ſtarken Stöcken pflanzt man überall nur einen, von ſchwachen oder mittelmäſigen zween zuſammen.

Dieſe Pflanzung kan man zu allen Jahrszeiten vornehmen, auch in der gröſten Sommerhitze, wenn man nur die geſetzten Stöcke vor der Sonne und vor der Trockene verwahret; die beſte Zeit aber iſt von der Hälfte des Merz, bis in den halben April und noch weiter hinaus.

Einige pflanzen die Erdbeerſtöcke aus dem Wald nicht eher als im September; Aber dieſe Stöcke können den Winter über, bis auf künftiges Frühjahr nicht ſtark genug werden und ſtocken, und daher kan die erſte Leeſe von Früchten nicht ſo beträchtlich ſeyn, als wenn die Stöcke wären im April oder im May gepflanzt worden.

IV. Von denen im Frühling gepflanzten Erdbeerſtöcken, verlangt man weiter nichts, als daß ſie ihre Ableger vermehren, ſich ſtärken, und vorbereiten, im künftigen Jahr häufige Früchte zu bringen.

In dieſer Abſicht pflegt man dieſelben, das erſte Jahr mit Jäten, Auflockern, Beſprengen und Wegnehmen der jungen Stöcke (montants), wenn einige zum Vorſchein kommen. Gegen das Ende des Frühlings, wenn die ſtarke Bewegung des Safts und das Wachſen etwas nachgelaſſen, ſchneidet man alle daran hervorgekommene Fäden ab, oder läſt nur die ſtärkſten ſtehen, und zwickt dieſelben am zweiten Ableger ab, wenn man Pflanzen davon ziehen will, oder ausgegangene Stöcke zu erſetzen hat.

Wenn man dieſe Arbeit eher vornähme, könnte es mit den Erdbeerſtöcken ergehen, wie mit den geſunden Bäumen geſchiehet, an denen man im vollen Saft alle Waſſerſchüſſe wegnimmt. Sie treiben wieder ſtärker aus, oder ſchmachten. Der Erdbeerſtock fähret den ganzen Sommer fort, neue Fäden zu treiben; alſo muß dieſes Wegſchneiden wenigſtens alle Monathe vorgenommen und wiederholet werden. Das Jäten, Auflockern, Beſprengen, Abreiſen der Fäden ꝛc. ſind nicht nur das erſte Jahr einer Erdbeerpflanzung, ſondern die 3 Jahr vorzunehmen, als ſo lange ſie ſtehen bleiben kan.

V. Im Frühling, wenn die jungen Stöcke (montants) ſich anfangen zu zeigen, muß man vor die Beete gegen Mittag Strohdecken aufſtellen, und die Erdbeerſtöcke vor der beſtändigen Würkung der Sonne zu verwahren, als welche den Schatten und den Schirm von den Wäldern lieben. Man bedeckt die Erde mit Streu, kurzem Stroh, oder noch beſſer mit abgetrocknetem Moos, um die Kühle und Feuchte, und dadurch das gleiche Wachſen der Stöcke ohne allzuvieles Beſprengen zu erhalten, als welches den Geruch der Frucht (le parfum) ſehr vermindert, wenn es zu oft geſchiehet.

Dieſe Beſorgungen ſind bey allen Erdbeeren nützlich; die letzte aber bey den Erdbeerſtock von den Alpen nothwendig, welcher in gewiſſen Boden ohne Beyhülfe des Mooſes nicht ausdauern kan. *)

Von dieſem Erdbeerſtock verderben auch ſehr viele, wenn ſie Frucht gegeben haben, daher es ebenfals nöthig iſt, einige Fäden an demſelben zu laſſen, und die ſchönſten Ableger, zwiſchen die Stöcke oder auch zwiſchen die Reihen zu bringen, um das Beet beſtändig recht beſetzt zu erhalten; man kan auch dieſem Erdbeerſtock alle ſeine Fäden laſſen, und viele Früchte von den Ablegern dieſer Fäden bekommen, weil ſie Frucht geben, ehe ſie noch Wurzeln geſchlagen.

Man zwicket das Ende (l'extremité) von den jungen Stöcken (montants) ab, oder nimmt wol gar an den Stöcken, die mehr als 4 oder 5. haben, einige völlig weg, in der Hofnung ſchönere Früchte zu bekommen.

Dieſes iſt wenigſtens eine überflüſſige Arbeit, dann ein Erdbeerſtock treibt ſelten mehr junge Stöcke (montants) aus, als er ernähren kan; und die letzten Blumen mißrathen ohnehin an den ſchwachen Stöcken, und an den meiſten aus Amerika; und wenn ſie auch Frucht anſetzen, ſo würden dieſe Früchte, wenn man ſie zu den erſten Früchten hinlegte, keinen gar merklichen Unterſchied ausmachen, und ſolcher etwas ſehr weniges betragen.

Uebrigens wenn die Blumen nach einander kommen, und nicht auf einmal, ſo öfnen ſich die letzten nicht eher, als bis die erſten Früchte ihre gehörige Gröſe erlanget, oder wol gar ſchon zeitig ſind, und können alſo ihrer Schönheit nichts ſchaden.

*) Wenn die Erdbeerſtöcke völlig frey und nicht in den Beeten, an den Spalieren oder in Garten ſtehen, die rings um mit Mauern umgeben ſind, ſo muß man vom halben November an, bis in den halben Hornung, auf das ſpäteſte, Strohdecken, auf die Mitternachtſeite ſtellen, um die Stöcke vor den kalten Winden zu verwahren, wenn man frühzeitige Früchte haben will.

Wenn die Erdbeerleeſe vorbey, ſo reiſet oder ſchneidet man die Fäden weg, lockert den Boden auf, und häufet diejenige Stöcke mit Erde an, an denen die Ableger ſich ſtark verlängert haben. Den übrigen Reſt vom Sommer beſprengt man die Stöcke ſo viel als nöthig, um ſolche bey guten Kräften zu erhalten. Einige Gärtner ſchneiden alle Blätter ab; da ſie aber ganz nacket den Sonnenſtrahlen ausgeſetzet ſind, ſo verderben viele Ableger und wohl ganze Stöcke, wann man ſolche nicht mit Erde anhäuft, und bey trocknem Wetter öfters beſprenget.

Wenn man zwo Erdbeerleſen gehabt hat, ſo reiſet man die Stöcke aus, und auf dieſen Boden wo ſie geſtanden, darf man erſt nach 12 oder 13 Jahren wieder Erdbeerſtöcke pflanzen, wenn man nicht neues Erdreich hinſchaft, oder die oben beſchriebene Gräben auf die Beete machet, und ſolche mit neuer Erde anfüllt.

Dieſes wäre überhaupts der Erdbeerbau. Die übrigen kleinen Beſorgungen wird ein wenig Nachdenken und Uebung an die Hand geben.

Wie ſie in den Treibhäuſern, auf den Miſtbeeten, unter den Fenſtern ꝛc. gewartet werden, gehöret nicht hieher.

Erdbeere von den Alpen kan man mit viel weniger Mühe und Aufwand ohne die Wärme von Feuer und Miſt haben, als welche dieſer Erdbeerſtock nicht vertragen kan. Es iſt genug, wenn man denſelben vor dem ſtarken Froſt in Käſten verwahret, die mit ihren Fenſtern bedecket ſind.

Man verwahret den Kaſten auſſen mit langen Stroh, Moos, oder auch angeworfener Erde, damit der Froſt nicht eindringe. Die Nacht über werden die Fenſter und Läden zugemacht, und bey ſtarkem Froſt Strohdecken darauf geleget; man öfnet ſolche den Tag über, wenn es nicht allzukalt iſt.

In den gewöhnlichen Wintern braucht dieſer Erdbeerſtock, wenn er an einem Spalier gegen Mittag ſtehet, nur beym Froſt mit Stroh bedecket zu werden, und bringt doch immer Früchte.

Bisweilen greifen die Engerlinge den Erdbeerſtock an, beſonders in dem mit Miſt gedüngten Boden; wenn dieſe Inſekten nicht gar zu häufig vorhanden ſind, iſt das einige bekannte Mittel ſie in der Erde aufzuſuchen, und umzubringen; ſind ſie aber ſehr häufig vorhanden, ſo iſt das beſte Mittel anderwärts neue Beete anzulegen, oder die übrig gebliebene Stöcke anderwärts hinzupflanzen, wobey das an Wurzeln und Stöcken beſchädigte wegzuſchneiden iſt.

Die Ameiſen und andere Inſekten bringen den Erdbeerſtock keinen ſo groſen Schaden.

Nutzen und Gebrauch.

Die Erdbeere braucht man nur zu ihrer Jahrszeit. Man ißt ſie roh, mit oder ohne Zucker; allein, oder mit Waſſer, Wein, Kern (Milchraam), ꝛc. Man überzieht ſie mit Zucker (on en fait des glaces). Man miſcht ſie unter die Compoten mit Johannisbeerwaſſer, und andern Dingen aus der Conditorey. Das Feuer benimmt, oder ſchwächt wenigſtens den Parfüm ſehr ſtark.

Das mehrere von dieſer Pflanze, iſt in dem Werk des Herrn Du Chesne nachzuleſen, der ſehr ausführlich von der Benennung, der Genealogie, dem Vaterland, den Unterſcheidungszeichen, dem Bau ꝛc. der Erdbeerſtöcke geſchrieben hat.

Der Autor dieſes 1766. in 8vo. zu Paris herausgekommenen Buchs heiſt Du Chesne der Sohn. Er war damals, wie man aus der Approbation erſiehet, noch ein junger Arzt, der das Manuel de Botanique (Botaniſches Handbuch) angefangen heraus zu geben, von dem nicht weis, wie weit es heraus gekommen.

Der ganze Titul des vom Herrn Du Hamel angeführten Werks heiſt: Hiſtoire Naturelle des Fraiſiers, contenant les vues d'Economie reunies à la Botanique, & ſuivie de Remarques particulieres ſur pluſieurs points, qui ont rapport à l'hiſtoire naturelle generale. Naturgeſchichte der Erdbeerſtöcke, worinn der Oekonomiſche Nutzen mit der Pflanzenlehre vereinigt iſt, mit einem Anhang von beſondern Anmerkungen über verſchiedene Puncte, die zur Naturgeſchichte gehören.

Das Werk ſelbſt hat, 324 Seiten, und enthält:

Beſchreibung des Geſchlechts, die allgemeine Diſpoſition der Theile.

Das Beſtandweſen der Theile und ihre Textur.

Die Familie und das Geſchlecht der Erdbeerſtöcke (Famille & Genre.)

Den Unterſchied zwiſchen den Arten (Races); Ihre Geſchichte:

1) Den

1) Den Erdbeerſtock von allen Monaten (Fraiſier de mois).

2) Den Walderdbeerſtock,
   a) den ſcheckigen,
   b) den weiſen,
   c) den mit gefüllter Blüthe,
   d) den Bündel- oder Büſchelweis blühenden und Früchte tragenden Erdbeerſtock (Fraiſier à trochet),
   e) den Erdbeerſtock von Pleimouth,
   f) den unfruchtbaren Erdbeerſtock (Fraiſier coucou).

3) Den Fraiſſier freſſant (Freſſanterdbeerſtock),
   a) den weiſen,

4) Den Erdbeerſtock ohne Fäden oder Auslaufer.

5) Den Erdbeerſtock von Verſailles.

6) Den grünen Erdbeerſtock.

7) Den Capron.

8) Den Frutiller (Erdbeerſtock aus Chili).

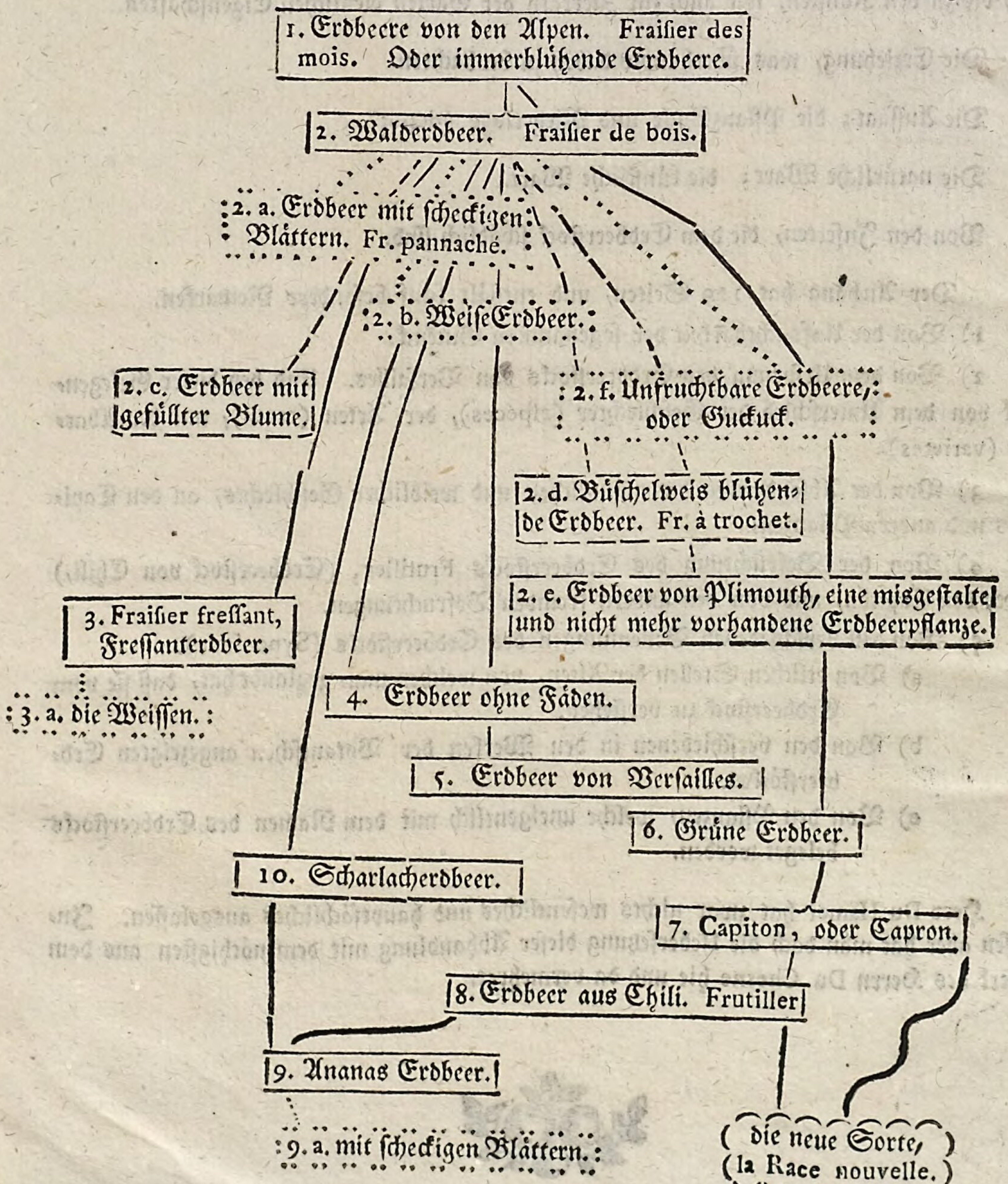
9) Den Ananaserdbeerſtock,
   a) den bunten oder ſcheckigen (panaché).

10) Den Scharlacherdbeerſtock (Fraiſier ecarlate).

Von dieſen angeführten Sorten giebt Herr Du Chesné beygeſetzte Stammtafel.

Geſchlechts-

Geſchlechtsregiſter, oder Stammtafel, wie nach des Herrn Du Chesne Muthmaſſungen, die verſchiedenen Sorten oder Arten Erdbeere von einander entſprungen.



Wiederholung der Verſchiedenheit dieſer Arten (races) und ihr Geſchlechtsregiſter; die Eigenſchaft und Erziehung der Erdbeerſtöcke. Die zur Nahrung, die zur Arzney, und die zu den Künſten, wie auch zur Zierrath der Gärten dienlichen Eigenſchaften.

Die Erziehung, was überhaupts dabey zu beobachten.

Die Ausſaat; die Pflanzſchule und Niederlage (dépot).

Die natürliche Wart; die künſtliche Wart.

Von den Inſecten, die dem Erdbeerſtock ſchädlich ſind.

Der Anhang hat 119 Seiten, und enthält fünf beſondere Remarken.

1) Von der Unfruchtbarkeit der ſogenannten Guckuck.

2) Von dem Urſprung des Erdbeerſtocks von Verſailles. Und bey dieſer Gelegenheit von dem Unterſchied der Geſchlechter (eſpéces), der Arten (races), und der Abarten (varietés).

3) Von der Abſönderung des männlichen und weiblichen Geſchlechts, an den Capitons und andern Pflanzen.

4) Von der Befruchtung des Erdbeerſtocks Frutiller, (Erdbeerſtock von Chili,) durch den Capiton, und von den andern fremden Befruchtungen.

5) Von den verſchiedenen Benennungen des Erdbeerſtocks (Synonimie).

- a) Von etlichen Stellen der Alten, von welchen man geglaubt hat, daß ſie vom Erdbeerſtock zu verſtehen.
- b) Von den verſchiedenen in den Werken der Botaniſchen angezeigten Erdbeerſtöcken.
- c) Von den Pflanzen, welche uneigentlich mit dem Namen des Erdbeerſtocks beleget worden.

Herr Du Hamel hat zwar nichts weſentliches und hauptſächliches ausgelaſſen. Indeſſen aber hat man doch die Ueberſetzung dieſer Abhandlung mit dem nöthigſten aus dem Werk des Herrn Du Chesne hie und da vermehret.

9

Duhamel du Monceau, Henri Louis,

Des Herrn Du Hamel Du Monceau ... Naturgeschichte oder ausführliche Beschreibung der Erdbeerpflanzen aus dessen Abhandlung von den Obstbäumen besonders herausgegeben ; und um mehrerer Vollständigkeit willen mit dem nö thigsten aus des Herrn Du Chesne, Histoire Naturelle des Fraisiers, etc.

Nürnberg 1775

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Bot.q.51-b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11428526-1
VD18 11117052-003